

Die Militarisierung der Ostsee

Dr. Horst Leps – Stand 07.04.2020

Zusammenarbeitsausschuss der Friedensbewegung Schleswig-Holstein

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung – Fragestellung	1
2. Die Militarisierung der Ostsee	3
3. Der Raum – Ostsee/Baltikum	8
4. Welcher Krieg kann das werden?	25
5. Politische Alternativen	41
Literaturverzeichnis	47
Bildnachweis	53

Dr. Horst Leps
Elersweg 17
D-22395 Hamburg
horstleps@gmx.de

1. Einleitung – Fragestellung



Nato-Russland-Spannungszone

Aus einem Text US-amerikanischer Spitzenpolitiker:

Im Jahr 2020: Das russische Militär führt eine große Übung in Kaliningrad durch, einer russischen Exklave an der Ostsee, die an die NATO-Mitgliedstaaten Litauen und Polen grenzt. Ein Beobachtungsflugzeug der westlichen Allianz fliegt versehentlich in den russischen Luftraum und wird von einer Boden-Luft-Rakete abgeschossen. Die NATO schickt Luftstreitkräfte und Kampfschiffe in die Region. Beide Seiten warnen, dass sie den Einsatz von Atomwaffen in Betracht ziehen, wenn ihre vitalen Interessen bedroht sind.

(Moniz / Nunn 2019; Google Translate)

Solche Szenarien sind in Deutschland kaum bekannt. Die Gefahr, die aus dem Ostseeraum nicht nur für den Frieden, sondern sogar für das Überleben Europas ausgeht, wird nicht zur Kenntnis genommen. Deshalb sollen in diesem Text die politischen und militärischen Verhältnisse im Ostseeraum beschrieben und auch dokumentiert werden. Es geht um die ellipsenförmige Region der Ostsee und des im Osten angrenzenden Festlandes mit den Brennpunkten Kaliningrad und St. Petersburg, jenen beiden russischen Regionen, die am Rand der Ostsee liegen, den zwischen diesen Städten liegenden baltischen Staaten und den angrenzenden Staaten Polen, Weißrussland und Finnland. Die westlichen Staaten rüsten dort seit den Nato-Gipfeln von Wales 2014 und Warschau 2016 unter Hinweis auf das Verhalten Russlands massiv auf. In diesem Text soll den Fragen nachgegangen werden,

- worin diese Vorbereitungen bestehen,
- welches Bild von einem zukünftigen Krieg ihnen zugrunde liegt,
- welche politischen Alternativen denkbar sein und
- welche Schlussfolgerungen für die Friedensbewegung und ihre politischen Kampagnen daraus zu ziehen sind.

Weil es sich um ein Thema handelt, das in der Öffentlichkeit kaum angesprochen wird, wird ausgiebig zitiert. Leserinnen und Leser mögen sich ein eigenes Bild machen können, zumindest sollen sie Anregungen für eigene Fragen bekommen.

2. Die Militarisierung der Ostsee

Flottillenadmiral Christian Bock, der Kommandeur der Einsatzflottille 1 (Ostsee) der Deutschen Marine stellte auf dem „Kiel International Seapower Symposium 2019“ zutreffend fest:

Kein Gebiet Europas ist so stark militarisiert wie der Ostseeraum, wo sich auf engem Raum NATO und EU sowie Russland gegenüber stehen. Mit der Wiederbelebung der Landes- und Bündnisverteidigung steht der Ostseeraum u.a. als Verbindungsweg zu den östlichen NATO-Partnern für die Deutsche Marine wieder im Zentrum der maritimen Verteidigungsanstrengungen.

(Stockfisch, 2019: 31)

Merle Weber von der Tübinger Informationsstelle Militarisierung beschreibt die Vorgeschichte dieses Zustandes:

Militärische Strukturen um die Ostsee

Analog zur Eskalation der westlich-russischen Beziehungen hat in den letzten Jahren ein Prozess der umfassenden Militarisierung der Region eingesetzt. Der erste Schub wurde 2014 als „Readiness Action Plan“ auf dem NATO-Gipfel in Wales beschlossen und dann auch umgesetzt. Zunächst erhöhte die NATO ihre militärische Präsenz vor Ort in Form von Übungen unter, auf und über der Ostsee. Darüber hinaus wurde die „NATO Response Force“ von 13.000 auf 40.000 Soldaten aufgestockt, also ein Anstieg auf 300 Prozent. Diese Truppenstruktur ist innerhalb von 5 bis 30 Tagen weltweit einsetzbar und damit die Schnelle Eingreiftruppe der NATO. Sie wurde jedoch nicht nur vergrößert, sondern auch intern umstrukturiert. Mit der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF), umgangssprachlich Speerspitze genannt, gibt es jetzt innerhalb der NATO Response Force eine Unterorganisation, die noch schneller in jeweilige Einsatzgebiete verlegbar sein soll. Um den Kameraden der Speerspitze die Verlegung und vor allem das Ankommen zu erleichtern, gibt es zusätzlich noch die „NATO Force Integration Units“ in den potenziellen Einsatzländern. Deren Aufgabe ist es, den ankommenden NATO-Truppen im Einsatzland schnell Orientierung zu geben, sowie vor Ort Unterstützungsnetzwerke aufzubauen. Mit dem Readiness Action Plan wurde für Europa der Aufbau acht solcher Andockstationen beschlossen, vier davon in den östlichen Ostseeanrainern (Polen und Baltische Staaten). Darüber hinaus wurden die stehenden Marinekräfte der NATO ausgebaut. In einem ersten Schritt hat die NATO also ihre Präsenz in der Ostseeregion erhöht, die Nachschubtruppen vergrößert und ihre Verleg-

zeiten verringert, sowie an der russischen Grenze Strukturen aufgebaut, die diesen Nachschub in Empfang nehmen.

Auf dem nächsten NATO-Gipfel 2016 in Warschau folgte die „Enhanced Forward Presence“. Mit diesem Programm wurde die Präsenz der NATO an ihrer Ostflanke noch einmal drastisch verstärkt. Mit jeweils einem Bataillon in Polen und den drei Baltischen Staaten sind jetzt insgesamt rund 4.000 NATO-Soldaten an der Ostflanke stationiert (dazu kommen noch im Rahmen der „European Deterrence Initiative“ bilateral von den USA verlegte Truppen). Die Soldaten rotieren zwar, das ändert jedoch nichts daran, dass das Bündnis damit eine nach der NATO-Russland-Grundakte unzulässige permanente Truppenpräsenz direkt an der russischen Grenze aufgebaut hat.

Dritte Runde: NATO-Gipfel in Brüssel 2018. Die „Initiative zur Reaktionsfähigkeit“, auch „4×30“ genannt, wird beschlossen. 2020 sollen 30 Flugzeugstaffeln, 30 Kriegsschiffe und 30 Infanterie-Bataillone (bis zu 36.000 Soldaten) plus Unterstützungskräfte „in eine Reaktionsfähigkeit von 30 Tagen oder weniger“ versetzt werden. Zudem wurde ein Logistikkommando in Ulm beschlossen, das schnelle Transporte „nach, durch und aus Europa“ organisieren soll, d.h. vor allem reibungslose Truppen- und Materialverlegungen nach Osteuropa. Für den Fall eines Konflikts mit Russland heißt das alles: Nach 3 bis 5 Tagen ist die Speerspitze vor Ort und wird von den Integration Units eingegliedert, nach 30 Tagen ist der Rest der NATO-Response Force vor Ort, und ab dann die 3×30 der Initiative Reaktionsfähigkeit. Nebenbei bemerkt bedeutet dieser ausgebaute Nachschub unabhängig von der Ostseeregion prinzipiell mehr NATO-Truppen in höherer Bereitschaft, die sich natürlich auch in anderen Krisenregionen einsetzen lassen.

(Weber 2019)

Diese Aktivitäten begründete Vizeadmiral Brinkmann, Stellvertreter des Inspektors der Marine, in einem Beitrag zur Zeitschrift „MarineForum“ mit der Präsenz und der Politik Russlands:

An der Nordflanke fordert uns das Militärpotenzial Russlands; die militärisch flankierte Machtpolitik Russlands hat die Ostsee zur verwundbaren Nabelschnur zu unseren Verbündeten im Baltikum werden lassen. Selbst nicht mehr Frontstaat, kommt Deutschland an der Nordflanke eine Drehscheibenfunktion für die Unterstützung unserer Partner im Osten zu.

(Brinkmann 2019: 7)

Vermutlich referiert er hier nur politische Vorgaben, an die der Soldat sich zu halten hat¹. Denn die Planungen zum Ausbau der Nato-Streitkräfte haben auf Drängen der baltischen Länder und Polens schon früher begonnen, wie WikiLeaks gepostet hat und vom Guardian 2010 veröffentlicht worden ist:

Washington und seine westlichen Verbündeten haben zum ersten Mal seit dem Ende des Kalten Krieges klassifizierte militärische Pläne ausgearbeitet, um die am stärksten gefährdeten Teile Osteuropas gegen russische Bedrohungen zu verteidigen.

Das US-Außenministerium ordnete eine Informationssperre an, als die Entscheidung zu Beginn dieses Jahres getroffen wurde. Seit Januar wurde die Blaupause verfeinert.

Für den Fall eines bewaffneten Angriffs gegen Polen oder die drei baltischen Staaten wurden neun NATO-Divisionen - USA, Großbritannien, Deutschland und Polen - für Kampfhandlungen ermittelt. Nordpolnische und deutsche Häfen wurden für den Empfang von Seestreitkräften sowie britischen und US-amerikanischen Kriegsschiffen gelistet. ...

Die politische Wende stellt eine grundlegende Veränderung in der Verteidigungsplanung der NATO und in der Einschätzung der Bedrohung dar, die ein polnischer Beamter als „wiederauflebendes Russland“ bezeichnet.

Offiziell bezeichnen die USA und die Nato Russland als „Partner“ und nicht als Gegner, wobei insbesondere die Deutschen, Franzosen und Italiener im Umgang mit Moskau eher respektvoll sind. Die Osteuropäer sind jedoch der Ansicht, dass die Russen aufgrund ihrer bitteren Erfahrung mit der Herrschaft in Moskau Stärke respektieren, Schwäche und Spaltung verachten und ausnutzen und dass die NATO nur dann bessere Beziehungen unterhalten wird, wenn sich ihre exponiertesten und schutzbedürftigsten Mitglieder sicher fühlen. ...

Clinton und andere hochrangige US-Beamte riefen wiederholt dazu auf, die Pläne des baltischen Militärs streng geheim zu halten, und räumten ein, dass die politische Wende „wahrscheinlich auch zu einer unnötigen Zunahme der Spannungen zwischen der NATO und Russland führen würde... Washington ist der festen Überzeugung, dass die Einzelheiten

¹ Besonders überzeugend ist diese Begründung nicht. Denn sie enthält keinen Hinweis auf konkretes russisches Verhalten. Zuerst ist es das „Militärpotenzial Russlands“ selbst, ohne dass es benannt und quantifiziert wird, dann ist es eine „militärisch flankierte Machtpolitik Russlands“, für die man Beispiele in anderen Weltgegenden angeben könnte, aber eben nicht in der Ostsee. Und deshalb ist die Ostsee eine „verwundbare Nabelschnur“ zu den baltischen Staaten. Logische Argumentationen sehen anders aus. – Soldaten sind für politische Begründungen nicht zuständig, sie setzen sie voraus.

der Notfallpläne von Nato unbedingt eingehalten werden sollten in vertraulichen Kanälen bleiben.

(The Guardian 2010, Google Translate)

Auch diese Bemerkungen von Admiral Brinkmann gehören in diesen Zusammenhang:

Zunächst haben wir ein ureigenes Interesse daran, dass die Ostsee nicht zu einem mare clausum wird. Die Ostsee ist Teil der Nordflanke und bildet mit Nordsee und Nordmeer eine strategische Einheit, die auch immer als solche gedacht werden muss. ...

Gerade in diesem Raum fällt uns als Anrainer mit der größten wirtschaftlichen und militärischen Potenz eine besondere Verantwortung zu. Dieser Verantwortung Rechnung zu tragen, sind wir als Marine nach Kräften bemüht. Das drückt sich in diversen Initiativen aus, für die wir die Federführung bzw. informelle Führerschaft haben.

(Brinkmann 2019: 7)

Die Ostsee als „Meer des Friedens“, in dem die Anrainer gemeinsam ihre gegenseitige Sicherheit organisieren, wird abgelehnt. Daran haben „wir“ kein Interesse. Wer ist „wir“? Warum haben „wir“ kein Interesse? Eine Begründung fehlt.

Dann aber soll die Ostsee ein Ort der Konfrontation gegen den bekannten militärischen Gegner sein, in die großen Zusammenhänge der Nato eingebunden (s. auch Pawlak / Bruns 19: 20). Und genau darin hat Deutschland als „halbhegemoniale Macht in der Mitte Europas“ (Brinkmann 2019: 5) die Möglichkeit, zur Dreiviertelhegemonie aufzusteigen: Deutschland als Führungsmacht des Westens im Ostseeraum. Immerhin könnte es ja sein, dass die USA sich auf den Pazifik in Richtung China konzentrieren, das gibt Deutschland noch mehr Chancen:

Vor dem Hintergrund, dass sich gerade im asiatischen Raum neue geopolitische Gravitationszentren ausprägen, wird über die Organisation eines burden sharing zwischen Europäern und Amerikanern intensiver als bisher nachgedacht werden müssen. Wir werden als Europäer im Zuge einer Verlagerung des amerikanischen Engagements in den asiatisch-pazifischen Raum mehr Aufgaben rund um den europäischen und afrikanischen Kontinent übernehmen müssen.

(Brinkmann 2019: 9)

So hat schon vor der Ukraine-Krise das Konsenspapier „Neue Macht – Neue Verantwortung“ argumentiert:

Doch die USA signalisieren – im Bewusstsein geschrumpfter materieller Ressourcen – deutlich, dass Amerikas Engagement in der Welt künftig selektiver und sein Anspruch an Partner entsprechend höher sein wird. Vor allem für Europa und Deutschland bedeutet dies einen großen Zuwachs an Aufgaben und Verantwortung.

(SWP / GMF 2013: 5)

Dabei ist mitzulesen, dass dieses Europa formell und informell von Deutschland geführt werden muss, insbesondere in der Ostsee. Die Ukraine-Krise ist also nicht Auslöser, sondern Beschleuniger dieses Rüstungs- und Vormachtstrebens.

3. Der Raum – Ostsee/Baltikum

3.1 Politische Gliederung

Man ist es gewöhnt, den Ostseeraum als politisch dreifach gegliedert zu sehen:

1. Nato-Staaten: Deutschland, Dänemark, (Norwegen,) Estland, Lettland, Litauen. Deutschland und die deutsche Marine, die baltischen Staaten und Polen mit einem historisch-politisch komplizierten Verhältnis zur Sowjetunion und zu Russland.
2. „Neutrale“ Staaten: Schweden und Finnland, die über die EU mit dem Westen verbunden sind,
3. Russland mit seinen zwei Ostseezugängen² (Kaliningrad, St. Petersburg), zurückgeworfen (fast) auf die Grenzen Peters des Großen, an Lettland und Estland grenzend. Und Weißrussland, das keine eigene Ostseeküste hat, aber Grenzen zu den baltischen Staaten Lettland und Litauen, vor allem zu Russland. Russland und Weißrussland sind politisch und wirtschaftlich miteinander verbunden, aber nicht ohne Spannungen (Rüsch 2019, Krökel 2019, UWIRE 2020).

Die Nato sieht den Zusammenhang anders, sie hat auf ihrer Gipfeltagung in Warschau 2016 beschlossen, ihre Aktivität im Ostseeraum zu erhöhen:

Im Ostseeraum, in dem sich die Sicherheitslage seit 2014 verschlechtert, hat das Bündnis partnerschaftliche Beziehungen mit Finnland und Schweden zu einer großen Bandbreite an Themen aufgebaut, von denen beide Seiten profitieren. Wir schätzen die beträchtlichen Beiträge Finnlands und Schwedens zu den von der NATO geführten Operationen. Wir engagieren uns für eine fortlaufende Stärkung unserer Zusammenarbeit mit diesen Partnern mit verstärkten Mitwirkungsmöglichkeiten, indem wir auch regelmäßig politische Konsultationen führen, Lagebilder teilen und gemeinsame Übungen durchführen, um schnell und wirksam auf Herausforderungen zu reagieren, denen wir gemeinsam gegenüberstehen.
(Nato 2016)

Schweden und Finnland können als faktische Nato-Staaten angesehen werden (Mattern 2016):

² „Allein ein Drittel des Warenverkehrs und die Hälfte aller Containerladungen Russlands werden über die Ostsee verschifft.“ (Bock 2019: 1)

Im gegenwärtigen Sicherheitskontext der zunehmenden Besorgnis über die militärischen und nichtmilitärischen Aktivitäten Russlands intensiviert die NATO die Zusammenarbeit mit den Partnerländern Schweden und Finnland, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Gewährleistung der Sicherheit im Ostseeraum liegt. Dazu gehören: regelmäßiger politischer Dialog und Konsultationen; Informationsaustausch über hybride Kriegsführung; Koordination von Training und Übungen; und ein besseres gemeinsames Situationsbewusstsein zu entwickeln, um gemeinsamen Bedrohungen zu begegnen und erforderlichenfalls gemeinsame Maßnahmen zu entwickeln. Beide Partner beteiligen sich ergänzend und vorbehaltlich nationaler Entscheidungen an der erweiterten NATO-Eingreiftruppe (NRF). Darüber hinaus haben beide Partner ein Memorandum of Understanding über die Unterstützung durch die Gastgeberstaaten unterzeichnet, das auch nach einer nationalen Entscheidung die logistische Unterstützung alliierter Streitkräfte ermöglicht, die sich während der Übungen oder in einer Krise auf ihrem Territorium oder auf ihrer Durchreise befinden.

(Nato Schweden, Google Translate, s. auch Szymański 2019)

Die schwedische und die finnische Neutralität sind Vergangenheit (Mattern 2016). Dazu schreiben schwedische Autoren in Bezug auf die Ostsee:

Finnland und Schweden, die nicht mehr neutral sind, aber noch nicht der NATO angehören, stehen vor der Aussicht, im Schatten der derzeitigen A2 / AD-Kapazitäten Russlands³ zu operieren, und vor der Möglichkeit, dass Moskau in einer Krise seine Systeme auf die Åland- oder Ålandinseln ausrichtet oder auf Gotland. Dies würde natürlich Schweden und / oder Finnland in den Konflikt ziehen. Ebenso könnte Schweden hineingezogen werden, weil die NATO ihren Luftraum oder ihr Territorium nutzen muss, um eine Bedrohung durch russische Raketen aus der Kaliningrader Exklave zu umgehen. Schweden hat bereits eine Reihe von Schritten unternommen, um sich auf die Bedrohung durch die neuen A2 / AD-Fähigkeiten Russlands einzustellen. Dazu gehören die Stationierung einer Garnison auf der Insel Gotland, die Verteilung von Flugzeugen auf viele Stützpunkte, der Kauf des Patriot-Luftverteidigungssystems und die Bildung engerer Verteidigungsbeziehungen mit den Vereinigten Staaten.

(Dalsjö u.a. 2019: 16, Google Translate, s. auch Boger 2019)

³ Gemeint ist die Fähigkeit Russlands, von Kaliningrad aus die Kriegsführungsfähigkeit anderer Staaten in der Ostsee massiv einzuschränken.

Letztlich gibt es auf der einen Seite in der Ostsee nur einen vorherrschenden politisch-militärischen Block, der aus der Nato und ihren Verbündeten besteht, und Russland mit kurzen Küstenstreifen auf der anderen Seite. So auch Admiral Bock:

„Die Ostsee ist die Lebensader von strategischer Wichtigkeit für alle Anrainer und bestes Beispiel für ein extrem dichtes, untereinander verwobenes Geflecht von Abhängigkeiten bei gleichzeitig divergierenden Interessen der Player. ... gehören heute neun von zehn Staaten an diesem Meer dem westlichen Lager an, ist Russlands geografische Einflussphäre im Finnischen Meerbusen und der vorgelagerten Oblast Kaliningrad deutlich geringer als früher.“

(Bock 2019: 1)

Die Ostsee könnte also Nato und/oder EU-Binnenmeer sein, gäbe es nicht St. Petersburg am Ende des Finnischen Meerbusens und das russische Gebiet Kaliningrad, den nördlichen Teil des ehemaligen deutschen Ostpreußens. Insbesondere das Gebiet Kaliningrad wird von den westlichen Marinen als Beeinträchtigung ihrer Bewegungsfreiheit in der Ostsee angesehen. Von dort aus könnten im Kriegsfall die See-Verbindungen in die baltischen Staaten abgeschnitten werden, damit wäre eine erfolgreiche Kriegsführung in dieser Region gegen Russland unmöglich.

3.2 Militärische Konfrontation

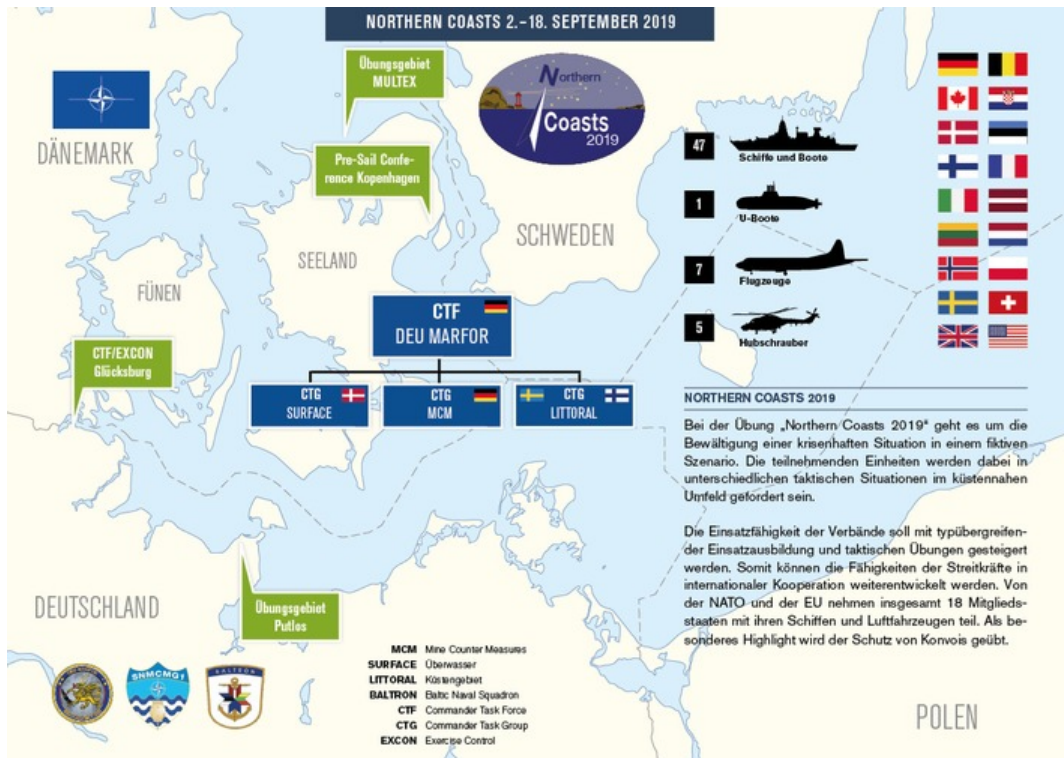
Spannungen zwischen den westlichen Staaten (Nato und EU) und Russland gibt es in der Ostsee seit 2014 (Ukraine-Krise). Es wird aufgerüstet, die Anzahl der Manöver und ihre Größe sowohl der westlichen Seite (Baltops⁴ Leitung USA, Northern Coasts⁵ Leitung Deutschland und Baltic Protector⁶ Leitung GB) als auch der

⁴ „BALTOPS ist ein multinationales Manöver, das seit 1971 jährlich in der Ostsee stattfindet. Es wird von der United States Navy organisiert. Neben dieser waren von Beginn an regelmäßig Marinen der anderen NATO-Staaten beteiligt.“ <https://de.wikipedia.org/wiki/BALTOPS>

⁵ Presse- und Informationszentrum Marine: „Nasse Flanke Ostsee“- Marine startet Übung „Northern Coasts“, <https://www.presseportal.de/pm/67428/4361434>

⁶ „Baltic Protector ist der erste Einsatz der von Großbritannien geführten Joint Expeditionary Force (JEF), die von HMS Albion geleitet wird. Insgesamt 3.000 Militärangehörige und 17 Schiffe aus neun Nationen werden in den kommenden Wochen zum ersten größeren maritimen Übungs-Einsatz der von Großbritannien geführten Joint Expeditionary Force (JEF) in der Seeschifffahrt beitragen.“ (Royal Navy, Google Translate)

Russen (Ocean Shield⁷) wachsen, 2017 war China an einem russischen Manöver beteiligt.



Quelle: Infoportal der Bundeswehr

Experten der „Stiftung Wissenschaft und Politik“ analysierten 2015 das Verhältnis von Nato und Russland in der Ostseeregion:

Erstens ist infolge der Krise zwischen dem Westen und Russland der institutionelle Erneuerungsprozess, der Ende der 2000er Jahre begonnen wurde, und der neu belebte politische Dialog im Rahmen der Ostseekooperation unterbrochen worden ... Allen Beteiligten erscheint die Gefahr groß, dass Unstimmigkeiten die Kluft weiter vertiefen könnten. Zweitens schreitet die Militarisierung beider Regionen voran, wie sich in Aufrüstung, Flugmanövern und großangelegten Truppenübungen zeigt. Beide Seiten begründen ihre Machtdemonstration mit einer Aufrüstung des Gegners und einer damit einhergehenden Bedrohung. Da Vertrauen verlorengegangen ist und es an regionalen institutionellen Rahmen zur Bearbeitung sicherheitspolitischer Thematiken fehlt, dürfte

⁷ Hemicker 2019

militärisch weiter aufgerüstet werden. Es droht mithin ein Sicherheitsdilemma. Einzelne militärische Vorfälle bergen schon jetzt das Potential, dass die Kontrolle über die Ereignisse entgleiten und die Lage unbeabsichtigt eskalieren könnte.

(Etzold / Steinicke 2015)

Beide Seiten haben strategische Schwachstellen, die miteinander zusammenhängen: Die „Lücke von Suwalki“ und das abgetrennte Gebiet Kaliningrad. Es kreuzen sich Verbindungen: die der Nato über See und in der Luft zum Baltikum mit jener über See und in der Luft von St. Petersburg nach Kaliningrad. Die Handlungsmöglichkeiten beider Seiten sind eingeschränkt:

1. Russland hat einen im Vergleich zur Nato und den der Nato verbündeten (ex-)neutralen Staaten nur zwei recht schmale Streifen Ostseeküste. Der Zugang zur Ostsee ist nur von wenigen Stellen aus möglich. Und es hat zumindest über das Kaliningrader Gebiet im Nato-Russland-Vertrag⁸ die Zusage der militärischen Zurückhaltung gemacht.
2. Die Handlungsmöglichkeiten der Nato sind im Osten der Ostsee und im südlich davon gelegenen Mitteleuropa durch den Nato-Russland-Vertrag und den 2+4-Vertrag⁹ sehr begrenzt: Keine relevanten Dauerstationierungen im Baltikum und in Polen, keine Stationierungen ausländischer Truppen auf dem Gebiet der Ex-DDR.

⁸ Der Zurückhaltungs-Passus lautet: „Die NATO wiederholt, dass das Bündnis in dem gegenwärtigen und vorhersehbaren Sicherheitsumfeld seine kollektive Verteidigung und andere Aufgaben eher dadurch wahrnimmt, dass es die erforderliche Interoperabilität, Integration und Fähigkeit zur Verstärkung gewährleistet, als dass es zusätzlich substantielle Kampftruppen dauerhaft stationiert. Das Bündnis wird sich dementsprechend auf eine angemessene, den genannten Aufgaben gerecht werdende Infrastruktur stützen müssen. ... Russland wird sich bei der Dislozierung konventioneller Streitkräfte in Europa entsprechende Zurückhaltung auferlegen.“ (Grundakte 1997)

⁹ „Nach dem Abschluß des Abzugs der sowjetischen Streitkräfte vom Gebiet der heutigen Deutschen Demokratischen Republik und Berlins können in diesem Teil Deutschlands auch deutsche Streitkräfteverbände stationiert werden, die in gleicher Weise militärischen Bündnisstrukturen zugeordnet sind wie diejenigen auf dem übrigen deutschen Hoheitsgebiet, allerdings ohne Kernwaffenträger. Darunter fallen nicht konventionelle Waffensysteme, die neben konventioneller andere Einsatzfähigkeiten haben können, die jedoch in diesem Teil Deutschlands für eine konventionelle Rolle ausgerüstet und nur dafür vorgesehen sind. Ausländische Streitkräfte und Atomwaffen oder deren Träger werden in diesem Teil Deutschlands weder stationiert noch dorthin verlegt.“ (Vertrag 1990)

Es gibt jedoch ständig Zwischenfälle in dieser Spannungszone¹⁰. Eine ältere Darstellung aus der „Stiftung Wissenschaft und Politik“ schreibt:

Durch zunehmende militärische Aktivitäten aller beteiligten Akteure könnte ein Sicherheitsdilemma entstehen. Auf Seiten Russlands mehren sich provokante militärische Aktivitäten und Verletzungen nationaler Luft- und Seehoheitsgebiete in Arktis und Ostsee zu. ... Im Baltikum haben Flugzeuge der Air-Policing-Mission der Nato in mehr als 150 Einsätzen viermal so häufig russische Kampffjets abgefangen. Seit 2014 kam es in beiden Regionen mehrmals zu Beinahezusammenstößen russischer Kampffjets mit Nato- oder Passagierflugzeugen. Im März 2015 übten russische Streitkräfte die Invasion Nordnorwegens sowie dänischer, finnischer und schwedischer Ostsee-Inseln.

(Etzold / Steinicke 2015: 3)

Was ist der Inhalt dieser vielen kleinen Konflikte? R. Lauterbach schreibt in der „Jungen Welt“:

„Bei den Scharmützeln geht es um die Kontrolle über den offiziell neutralen Luftraum über der Ostsee, wo all die Zwischenfälle stattfinden. Die NATO ist seit 2014 verstärkt darum bemüht, diesen Luftraum vor Russlands Haustür zu beherrschen. Rechtlich sind beide Seiten gleichermaßen befugt, dort zu fliegen, wobei der Luft- und Seeweg für Russland die einzige Möglichkeit ist, das Außengebiet Kaliningrad zu erreichen, ohne NATO-Territorium zu durchqueren.

Denn in dieser Region hat die Allianz ein Problem. Russland hat seine Exklave Kaliningrad zu einer stark ausgebauten Flug- und Schiffsabwehrstellung hergerichtet. Von den potentiell nuklear bestückbaren »Iskander«-Kurzstreckenraketen über das Flugabwehrsystem S-400 und die Antischiffsraketenkomplexe des Typs »Bastion« sind in der Region viele der modernsten Waffen Russlands stationiert. In einer Studie der US-amerikanischen »Rand Corporation« von 2016 wird ein US-Militär mit der Aussage zitiert, angesichts dieses Potentials stelle die Osthälfte der Ostsee für die NATO im Konfliktfall eine Flugverbotszone dar.“

(Lauterbach 2018, dazu auch Lauterbach 2017)

Interessant ist, dass die Nato dieses Air Policing schon vor der Ukraine-Krise eingerichtet hat:

¹⁰ Ein Beispiel von russischer Seite: „Ein Nato-Jagdflugzeug vom Typ F-18 hat versucht, sich dem Flugzeug des russischen Verteidigungsministers Sergej Schoigu über den neutralen Gewässern der Ostsee anzunähern, wurde jedoch von russischen Su-27-Kampffjets verjagt.“ (Sputniknews (1) 2019).

Im Jahr 2013 wurde die baltische Patrouille einberufen, als die schwedische Luftwaffe nicht in der Lage war, auf einen simulierten Angriff russischer Bomber auf Stockholm zu reagieren.

(Wikipedia Baltic Air Policing, Google Translate)

3.3 Im Baltikum

Die Nato hat nach der Ukraine-Krise von 2014 ihre Präsenz im Baltikum erheblich ausgebaut. In der Erklärung der Staats- und Regierungschefs von Warschau (2016) heißt es:

Wir haben den Aufbau einer verstärkten Vornepräsenz in Estland, Lettland, Litauen und Polen beschlossen, um als Teil unseres Gesamtdispositivs unmissverständlich die Solidarität und die Entschlossenheit der Bündnispartner sowie ihre Fähigkeit zu zeigen, bei jeglicher Aggression eine sofortige Reaktion des Bündnisses einzuleiten. Ab Anfang 2017 wird die verstärkte Vornepräsenz multinationale Streitkräfte der Rahmennationen und anderer truppenstellender Bündnispartner umfassen, die freiwillig, nachhaltig und auf Rotationsbasis zur Verfügung gestellt werden. Sie werden auf vier Gefechtsverbänden in Bataillonsgröße beruhen, die in Absprache mit den nationalen Streitkräften operieren können, die jederzeit in diesen Ländern präsent sind und die mit einer realisierbaren Verstärkungsstrategie gestützt werden. Wir begrüßen die Angebote Kanadas, Deutschlands, des Vereinigten Königreichs und der Vereinigten Staaten, jeweils als Rahmennationen für die robuste multinationale Präsenz in Lettland, Litauen, Estland und Polen zu dienen.

(Nato 2016)

3.4 In der Ostsee

Die politisch-militärische Bedeutung der Ostsee aus der Sicht von Mitarbeitern des „Center for Maritime Strategie & Security (CMSS)“ am Institut für Sicherheitspolitik an der Universität Kiel (ISPK):

Vom Randmeer zum Brennglas

Die Ostsee mag zwar geografisch gesehen ein europäisches Randmeer sein, sicherheitspolitisch aber berührt sie Interessen des ganzen Kontinents. Die regelmäßigen Manöverteilnahmen und Schiffsbesuche belgischer, britischer, französischer, niederländischer und spanischer Ein-

heiten sind dabei lediglich das deutlichste Zeichen einer Entwicklung, die im Übrigen ganz in der Tradition des Kalten Krieges steht. ...

Seit 2014 ist die Ostsee nun mehr Schauplatz jener Politik, die die Maritime Strategie der NATO (2011) sowie die Maritime Sicherheitsstrategie der Europäischen Union (2015) samt Aktionsplan artikuliert haben. Für die Bündnisse und ihre Mitgliedsstaaten ergibt sich damit die Notwendigkeit von maritimer Präsenz, Marinediplomatie und internationaler Kooperation, aber auch die von konventioneller Abschreckung und dem Wiedererlangen der High-End-Fähigkeiten auf, über und unter Wasser.

Gleichzeitig haben die US-Streitkräfte den Ostsee- und Nordflankenraum wieder verstärkt in den Blick genommen. US-Marineinfanterie trainiert im unwirtlichen Nordnorwegen, die Armee stützt die „Enhanced Forward Presence“, B-52-Bomber der Luftwaffe üben das Ausbringen von Seeminen und die Marine zeigt regelmäßig verstärkte Präsenz. Die Wiedergründung der 2. US-Flotte in Norfolk (Virginia) und entsprechender NATO-Kommandos dies- wie jenseits des Atlantiks unterstreicht, dass die Ostsee in globalen Zusammenhängen gedacht werden muss. Dies dürfte übrigens auch in China Konsens sein: Das Reich der Mitte führte 2017 gemeinsam mit Russland ein Seemanöver in der Ostsee durch.

(Pawlak / Bruns 2019, 20f)

3.5 Die Deutsche Marine

Die „Deutsche Marine“ (Umbenennung von „Bundesmarine“ im Jahr 1995, Wikipedia Bundesmarine) hat in der Ostsee ein ehrgeiziges Entwicklungsprogramm: Die führende Marine aller Ostsee-Anrainer gegen Russland zu werden. Führung meint damit nicht nur Zahl, sondern auch politisch-militärische Führung. Dazu Admiral Bock:

Die Marinen sind hier kontinuierlich gefordert. Seit Jahrzehnten kreuzen die ständigen NATO-Einsatzverbände in der Ostsee. Hinzu kommen in den heutigen Zeiten die immer stärker ausgeformten multinationalen Kooperationsformen der westlichen Anrainer. Die Deutsche Marine trägt exemplarisch stark dazu bei mit der Baltic Commanders Conference, dem künftigen Baltic Maritime Component Command, dem Centre of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters, den Ideen zu einem regionalen Kompetenzzentrum für Minenabwehr und täglichen Übungen mit Partnern auf See. Alle diese Maßnahmen sind auch eingebunden in den Deterrence- und Reassurance-Pfeiler der NATO mit den EU-Partnern und in die dazugehörigen Graduated Readiness Plans.

...

Gerade in die Littorals (= küstennahe Gewässer; HL) ist die „Joint Interaction“ zwischen landbasierten und maritimen Kräften der Schlüssel zur Abwehr hybrider, asymmetrischer und weitreichenden Bedrohungen. In diesem Bereich wirken im A2/AD-Umfeld Flugkörper, Spezialkräfte, Minen, Artillerie, Torpedos und Drohnen. Das operationelle Tempo ist hoch, die Wege und Reaktionszeiten besonders kurz. Und wegen dieser Einwirkungsmöglichkeiten müssen in sämtlichen Phasen eines Konfliktes die Transportwege von allen geschützt, Nachschubwege und Versorgung gesichert werden. ...

Deshalb macht es Sinn, sich mit dem Raum der Ostsee genauer zu beschäftigen, von allen - nicht nur den maritimen - Strategen.

(Bock 2019: 1)

Die Einsatzflottille 1 bildet die Deutsche Marine in der Ostsee. Das Kommando der Einsatzflottille 1 befindet sich in Kiel, zugeordnet ist das Nato-zertifizierte Centre of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters (COE CSW), das unter derselben Leitung steht.

Die Einsatzflottille 1 ist einer der drei Großverbände der Deutschen Marine. Zu ihr gehören die Korvetten, U-Boote, Flottendienstboote und Minenjagdboote genauso wie das Seebataillon und das Kommando Spezialkräfte der Marine. Zusätzlich besitzt die Flottille Versorgungsschiffe, die dafür sorgen, dass Korvetten, Minenjagdboote und U-Boote eine hohe Seeausdauer bekommen.

Sie alle sind Einheiten, die auf militärische Einsätze in Küstennähe spezialisiert sind. Gerade aufgrund der geographischen Lage Deutschlands verfügt die Marine über große Erfahrungen für solche Operationen in Küstengewässern und sogenannten Randmeeren. Für flache und enge Seegebiete wie Nord- und Ostsee sind kleine, manövrierfähige Schiffe und Boote erforderlich.

(Bundeswehr Einsatzflottille 1)

Dazu Erklärungen von Admiral Brinkmann:

Initiativen der Gestaltung

Das in Kiel beheimatete und international besetzte Centre of Excellence for Operations in Confined and Shallow Waters befasst sich mit Fragen der Seekriegführung in operativ sehr anspruchsvollen Randmeeren wie der Ostsee, entwickelt entsprechende Grundsatzpapiere und Doktrinen und produziert auch Ideen für die konzeptionelle Ausrichtung.

(Brinkmann 2019: 7)

Das COE CSW kann als praktische orientierte Forschungs- und Entwicklungseinrichtung betrachtet werden:

Als geeignetes Forum für praktische Tests und Übungen konnte die Manöverreihe NORTHERN COASTS (NOCO), die alljährlich im Ostseeraum und unter Beteiligung fast aller Ostsee-Anrainer stattfindet, identifiziert werden. In den Jahren 2013, 2014 und 2015 nahmen Teile des COE CSW ... an den Manövern teil und konnten in Zusammenarbeit mit der Übungstruppe in die jeweiligen Szenarien eingebunden werden.

(Winkler 2018: 5)

Fortsetzung Admiral Brinkmann:

Auf deutsche Initiative geht die sogenannte Baltic Commanders Conference zurück, zu der sich die Befehlshaber der Ostseeanrainer mit Ausnahme Russlands, aber unter Einbeziehung Norwegens treffen, um sich wechselseitig über den Sachstand der eigenen Marinen, aber auch relevante Entwicklungen im Ostseeraum auszutauschen. Die Konferenz befasst sich mit der Abstimmung von Übungstätigkeiten, Fragen gemeinsamer Ausbildung, wechselseitiger Unterstützung in Einsätzen, dem Informationsaustausch, der Doktrinentwicklung und sonstigen Sicherheitsfragen. Ein hervorragendes Forum, das einen vertrauensvollen Dialog in regionalem Kontext gewährleistet und Anwalt und Sprachrohr gemeinsamer Interessen ist.

Die Deutsche Marine hat den Führungsstab DEU MARFOR aufgestellt, der letztlich das Ergebnis einer Defizitanalyse ist, dass es im Raum einer entsprechenden Führungskompetenz mangelt. DEU MARFOR ist ein nationaler Stab mit internationaler Beteiligung, der imstande ist, land- oder auch bordgestützt maritime Operationen für NATO, EU oder UN zu führen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf dem Nordflankenraum, ist aber nicht darauf beschränkt. Der Stab ist so ausgelegt, dass er lageabhängig zu einem sogenannten Baltic Maritime Component Command aufwachsen kann.

(Brinkmann 2019: 8)

Zum DEU MARFOR in Rostock schreibt Merle Weber:

Rostock soll zur Schaltzentrale für NATO-Aktivitäten im Baltikum werden. Zentraler Bestandteil des Marinekommandos ist bereits und soll auch in Zukunft der Stab DEU MARFOR sein. Er wurde am 23. Januar 2019 in Dienst gestellt und ist Produkt eines Konzentrationsprozesses der Kommandostrukturen der deutschen Marine. Diese waren vor 2019 noch auf

Rostock, Kiel und Wilhelmshaven und damit auch auf mehrere, kleinere Stäbe verteilt. Seit Januar sind sie jetzt im DEU MARFOR räumlich und strukturell zusammengefasst. Allein das extra zu diesem Zweck errichtete Gebäude kostete 66 Mio. Euro, ganz zu schweigen von den Unterhaltskosten und den Kosten der multinationalen Manöver, die Rostock auch in Zukunft noch abhalten wird. Zurzeit besteht der Stab aus 100 Posten, von denen 25 für Soldaten aus Partnerstaaten vorgesehen sind. Bis 2025 soll er jedoch auf bis zu 180 Posten, mit wiederum 75 für Partnerstaaten anwachsen. Denn aus dem konzentrierten, nationalen Stab mit internationalem Anteil soll bis dahin eine offizielle NATO-Kommandostruktur (BMCC, Baltic Maritime Component Command) für die Ostseeregion werden.

(Weber 2019)

Die Einrichtung des BMCC in Rostock widerspricht zwar nicht den Buchstaben des 2+4-Vertrags, aber seiner Absicht, siehe S. 12. Nun ist ein integriertes Kommando zwar keine „ausländische Streitkraft“, weil sie aber just solche Streitkräfte kommandieren soll, kann sie ihnen zugerechnet werden.

Fortsetzung Admiral Brinkmann:

In Eckernförde ist der Weg geebnet, das eigene Ausbildungszentrum Uboote zu einem internationalen Ausbildungszentrum zu machen. Damit bieten wir kleineren Partnern Möglichkeiten des Fähigkeitserhalts, der sonst nur mit immensem eigenem Aufwand zu leisten wäre.

Am Einsatzausbildungszentrum Schadensabwehr in Neustadt bieten wir Partnern im Rahmen freier Möglichkeiten an, ihre Einheiten auszubilden und zu zertifizieren.

Und schließlich sind wir im Rahmen des Framework Nation Concept im Begriff, im Raum Kiel/Eckernförde ein Kompetenzzentrum für die Minenkriegführung aufzustellen, von dem wir uns viel Synergie und wertvolle Impulse in den Bereichen der Beschaffung, der Ausbildung, des Betriebes und des Einsatzes dieser Seekriegsmittel versprechen.

Diese wenigen Beispiele illustrieren, welche Spielräume es für den gibt, der strategisch gestalten will. Unsere kleine Marine schultert schon jetzt ein gehöriges Pensum, Nachbarschaft und Partnerschaft im Ostseeraum zu organisieren und zu leben. ...

Gleichwohl besteht weiterer Handlungsbedarf:

Erstens sind die nationalen Verteidigungsplanungen zu adaptieren. ...

Etwaige Konfliktszenare oder eine militärische Auseinandersetzung werden sich in Zukunft auch in der Ostsee wohl deutlich anders darstellen, als wir sie aus der Vergangenheit gewohnt sind.

Drohnen und Digitalisierung werden künftig zu einer bestimmenden Größe, Worte und Viren ersetzen das Schwarzpulver der Vergangenheit. Hybride Formen der Kriegführung müssen gedacht werden, wo Freund und Feind kaum zu unterscheiden sind, wo offen und verdeckt reguläre und irreguläre, symmetrische und asymmetrische, militärische und nicht-militärische Mittel zur Anwendung kommen, wo sich der Gegner nur in Teilzeit als Bombenleger oder Drohnenpilot geriert, wo die Grenzen zwischen Krieg und Frieden verwischen.

(Brinkmann 2019: 8f)

Die Deutsche Marine wird zukünftig vergrößert werden.

Die Deutsche Marine wird nach Angaben von Marine-Inspekteur Andreas Krause in den kommenden Jahren deutlich wachsen. „Wir brauchen mehr Schiffe und Luftfahrzeuge, um parallel Landes- und Bündnisverteidigung sowie internationales Krisenmanagement leisten zu können“, sagte der Vizeadmiral der Deutschen Presse-Agentur. Es sei daher geplant, die Flotte bis 2031 um durchschnittlich ein Schiff jedes Jahr zu verstärken. „Wir werden dann eine Flotte haben, die 30 Prozent größer ist als die heutige.“

(Kieler Nachrichten 2019)

3.6 Andere westliche Marinen

Die USA reaktivieren die für den Nordatlantik und damit auch für die Ostsee zuständige „Zweite Flotte“:

BALTOPS 2019 wird von Vizeadmiral Andrew L. „Woody“ Lewis, Kommandeur der 2. US-Flotte, geleitet. Die legendäre „Second Fleet“ war vor rund acht Jahren formell aufgelöst worden. Im Mai vergangenen Jahres erfolgte die Reaktivierung als aktiver Seeverband der U.S. Navy. BALTOPS 2019 markiert somit auch einen Wendepunkt in der nationalen maritimen Verteidigungsstrategie der USA – dies zeigt die „Wiederauf-erstehung“ der 2. US-Flotte und ihre symbolhafte Rückkehr nach Europa.

(Dewitz 2019)

Großbritannien ist ebenfalls in der Ostsee aktiv:

Briten kommen mit Armada in die Ostsee ... Gemeint ist die Operation „Baltic Protector“. In mehreren Stützpunkten des Königreichs werden Schiffe mit Ausrüstung für einen mehrmonatigen Einsatz in der Ostsee

beladen. Die Fahrt des Verbandes startet im Mai und soll bis in den Sommer hinein andauern. Es wird der erste Einsatz der neugeschaffenen Joint Expeditionary Force (JEF) sein, die von Großbritannien geführt wird. An dieser Kampfgruppe sind Einheiten der Royal Navy zusammen mit Schiffen und Soldaten aus Dänemark, Norwegen, Schweden, Litauen, Lettland, Estland, Finnland und den Niederlanden beteiligt. Angeführt wird der aus 20 Schiffen und Booten bestehende Verband vom britischen Flottenflaggschiff „Albion“ mit einer Einheit der Marineinfanterie „Royal Marines“. ...

Großbritannien schickt acht Einheiten mit rund 2000 Soldaten in die Ostsee. Die Partnernationen stellen weitere 1000 Soldaten. „Der Einsatz unserer Seeleute und Marineinfanteristen an der Seite unserer Verbündeten in der Ostsee unterstreicht die führende Rolle Großbritanniens in Europa“, so der Minister.

Schwerpunkt werden dabei amphibische Landeoperationen sein, die auch an der Küste Schleswig-Holsteins geplant sind.

(Behling (2) 2019)

Groß-Britannien hat dafür ein eigenes Framework geschaffen, die Joint Expeditionary Force (JEF) (Wikipedia Joint):

Neben dem Vereinigten Königreich als Framework Nation beteiligen sich die skandinavischen NATO-Staaten Dänemark, Norwegen, die baltischen NATO-Staaten Estland, Lettland, Litauen und das NATO-Mitglied Niederlande sowie die beiden Staaten Finnland und Schweden, die nicht der NATO angehören.

Es sieht so aus, als ob es für die Ostsee eine Framework- und Kommandokonkurrenz gibt: Soll die Ostsee ein US-amerikanisch, britisch oder deutsch dominiertes Meer sein?

3.7 Die Deutsche Luftwaffe

Auch die deutsche Luftwaffe stellt sich nach General Gerhartz, Inspekteur der Luftwaffe, auf die neue Situation ein:

Zudem sind wir entschlossen, die VJTF als Chance zur Weiterentwicklung und Professionalisierung zu nutzen. Aktuell stellt Deutschland als Führungsnation für die „VJTF-Land“ eine Kampfbrigade und die Luftwaffe beteiligt sich an der „VJTF-Air“ mit einem Mix an Fähigkeiten: fliegende Luftverteidigung und Luftangriff mit unseren Eurofightern, bodengebundene Luftverteidigung mit dem Patriot-System, Lufttransport mit dem

A400M sowie die Fähigkeit zur “Unterdrückung der gegnerischen Luftverteidigung” mit unseren Tornados.

Für die VJTF 2023 haben wir uns mehr vorgenommen. Zusätzlich zu den genannten Fähigkeiten werden wir ein ‘Joint Force Air Component Headquarters’ als Führungselement für Luftstreitkräfte, Spezialkräfteanteile der Luftwaffe, Transporthubschrauber und Flugabwehrraketenkräfte kurzer Reichweite (bi-national) zur Unterstützung der Heeresbrigade sowie organische Unterstützungsanteile zum Betrieb eines Flugplatzes einbringen.

(Gerhartz 2019)

3.8 Die russische Marine

Hinweis in einer Zeitung auf ein russisches Ostsee-Manöver 2019:

Insgesamt waren an der Übung Ocean Shield 2019 ... fast 70 Schiffe und Boote und 58 Flugzeuge beteiligt, berichtet der Kollege Frank Behling, der für die Kieler Nachrichten das Geschehen in der Ostsee im Blick hat: Russlands Marine operiert auf der Ostsee und erstmals seit fast 30 Jahren wieder mit 70 Schiffen und Booten und 58 Flugzeugen. Unter dem Namen „Ocean Shield 2019“ sollen fast 10.000 Soldaten beim größten Seemanöver des Jahres aktiv sein. (...)

Seit dem Wochenende verlagerte Russland den Schwerpunkt der Aktivitäten überraschend in Richtung Deutschland und Dänemark. Mehrere Verbände liefen in kurzer Folge an Rügen und Fehmarn vorbei zum Großen Belt. Auch vor der Kieler Bucht kreuzten zeitweise russische Kriegsschiffe.

(Wiegold 2019)

Fest steht: Russland hat damit die Nato übertrumpft, die im Juni 55 Schiffe mit 8600 Soldaten zur Übung „Baltops 2019“ vor Kiel versammelt hatte.

(Behling (1) 2019)

Es gibt aber auch andere Stimmen. Ein finnischer Autor schätzt die russische Ostsee-Flotte als eher schwach und zurückgeblieben ein:

Zunächst müssen die geografischen Gegebenheiten der Ostseeflotte berücksichtigt werden. Die Hauptbasis Baltijsk befindet sich in Kalinin-grad. Dort ist sie nicht nur in Artillerieentfernung von einem NATO-Land, es fehlt auch eine Landverbindung zum russischen Festland, und jedes

Schiff, das den Hafen verlassen will, um die Ostsee zu erreichen, muss die zwei Kilometer lange und 400 Meter breite Straße von Baltiysk überqueren, die die Frische Nehrung durchschneidet. Die zweite Basis befindet sich in Kronstadt, etwas außerhalb von St. Petersburg. Während sich die Basis näher am russischen Festland befindet und leichter zu verteidigen ist, kostet dies jedes Schiff, das die Ostsee ansteuern möchte, die vollen 400 km des 40 km breiten Finnischen Meerbusens. Der Finnische Meerbusen ist flach, was den U-Boot-Betrieb mit konventionellen U-Booten schwierig macht. In den finnischen Diskussionen wird oft vergessen, wie schlecht die geostrategischen Realitäten für die russische Ostseeflotte im großen Rahmen der Dinge sind.

Die Russische Ostseeflotte verfügt über eine uneinheitliche Flotte, die aus einer erheblichen Anzahl von Schiffen des Kalten Krieges besteht, darunter ein einziger Zerstörer, Fregatten, leichte Korvetten und FACs. Zusätzlich werden sieben moderne Korvetten von drei (!) Verschiedenen Klassen gefunden. ...

Kurz gesagt, die Mehrheit der baltischen Flotte ist weit entfernt von jeder Art von schwärmender Wunderwaffe.

(Corporal Frisk 2019)

Die Eskalation der Manöver hat selbst das ferne China in die Ostsee geholt:

Es ist das erste gemeinsame Manöver in der Ostsee: Russland und China planen eine Militärübung mit insgesamt zehn Schiffen. Nun wurde die chinesische Flotte gesichtet.

(Spiegel-Online 2017)

Nicht anders sehen es Autoren des ISPK:

Gegenüber der dezimierten russischen Ostseeflotte genießen die NATO und deren enge Partner (Finnland und Schweden) merkliche qualitative und quantitative Vorteile. ... Entscheidend ist die Frage, ob es der NATO im Falle eines durch Russland begonnenen Konfliktes gelingt, im Baltikum den strategischen Nachschub durch die Ostsee zu sichern. Ob diese Aufgabe gelingt, lässt sich nicht aus der Gegenüberstellung maritimer Fähigkeiten und Kapazitäten ableiten, sondern muss vor allem die Luftangriffsfähigkeiten Russlands sowie deren Mittelstreckenraketen berücksichtigen.

(Stöhs / Pawlak 2019: 249)

Russland hat nach Angaben des COE CSW seinen Stützpunkt Kaliningrad massiv ausgebaut:

Die Russische Föderation hat in den vergangenen Jahren insbesondere in der Exklave Kaliningrad eine Vielzahl an unterschiedlichen Waffensystemen zum Bau einer umfassenden A2/AD-Zone (Anti-Access/Area Denial) aufgestellt. Dieser NATO-Begriff beschreibt die Fähigkeit, gegnerischen Kräften den Zugang zu einem Operationsgebiet - hier der Ostsee - mit militärischen Mitteln zu versagen oder zumindest zu erschweren. Russland erreicht dies mit den mobilen Flugabwehrsystemen S-300 und 5-400 Triumpf und durch das mobile Küstenverteidigungssystem K-300P Bastion oder die mobilen ballistischen Kurzstreckenraketen vom Typ Iskander-M sowie Marschflugkörper vom Typ Iskander-K. Beide können auch mit Atomsprengköpfen ausgestattet werden. Hinzu kommen U-Boote der bereits erwähnten KILO-Klasse und moderne Korvetten mit Kalibr-Marschflugkörpern. Besonders bedroht durch diese Maßnahmen sehen sich die baltischen Staaten, deren Lebensader die Ostsee ist. Experten bestätigen: Mit den vorhandenen Waffensystemen sei Russland in der Lage, der NATO im Konfliktfall den Zugang auf dem Land- und Seeweg in Richtung Polen und dem Baltikum zu erschweren, wenn nicht sogar unmöglich zu machen. ... Wenn Russland etwa den sogenannten Suwalki-Korridor schließe, würde aus den baltischen Staaten eine militärische Insel wie einst Westberlin. Das bedeutet gleichzeitig, dass größere Seetransporte oder amphibische Landungen größerer Truppenkontingente zur Unterstützung der Ostseeanrainer in der derzeitigen Lage wegen der weitreichenden Flugkörper nur unter sehr großem Risiko möglich wären.

(Krüger 2019: 11)

Auch hier gibt es abweichende Auskünfte, schwedische Autoren schreiben:

Fünf Jahre nach der Krim ist es an der Zeit, eine nüchternere und realistischere Bewertung der A2/AD-Fähigkeiten Russlands und ihrer Auswirkungen auf die Region, die NATO und Schweden vorzunehmen. Gibt es diese Barrieren oder Blasen? Wenn ja, wie groß sind sie, wie gefährlich sind sie, welche Schwächen haben sie und wie können sie behandelt werden? ... Während Russland eine lange Tradition im Einsatz von Langstreckenraketen hat, um Luft- oder Schiffsgegner fernzuhalten oder Ziele an Land zu treffen, basieren die jüngsten Behauptungen weitreichender A2/AD-Fähigkeiten hauptsächlich auf drei relativ neuen Systemen: dem S-400-Flugabwehrsystem, Bastion-Schiffsabwehrsystem und Iskander-Raketensystem für den Einsatz gegen Landziele. ... (Nach einer Diskussion der Fähigkeiten dieser Systeme, die deutlich schwächer zu sein scheinen als angegeben / angenommen (HL)):

Eine Nettobewertung der Bedrohung durch russische A2/AD-Fähigkeiten

sollte auch das breite Spektrum an Gegenmaßnahmen berücksichtigen, die der NATO möglicherweise zur Verfügung stehen. ...

Alles in allem zeigt dies, dass Russlands „A2/AD-Blase“ kleiner ist als oft angenommen, nicht undurchdringlich und wahrscheinlich sogar zum Platzen gebracht werden kann.

(Dalsjö u.a. 2019: 9ff)

Wichtig: Dieser von einer amtlichen Stelle herausgegebene Text behandelt Schweden als einen Staat, der voll und ganz Teil der Nato ist.

4. Welcher Krieg kann das werden?

Zu den Zeiten des ersten Kalten Krieges wurden im Westen strategische Fragen in aller Öffentlichkeit diskutiert: Von der „Massiven Vergeltung“ zur „Flexible Response“. Auch Nicht-Militärs konnten sich eine Vorstellung vom Verlauf eines Krieges zwischen der Nato und den Staaten des Warschauer Vertrags machen, jedenfalls in der Variante, von der die Nato sprach. Das aber ist gegenwärtig nicht der Fall. Zwar kann man mancherlei Informationen darüber bekommen, wie die verschiedenen Waffensysteme wirken, aber es fehlt an öffentlich verbreiteten Ansagen darüber, wie sie zusammen in einem Krieg gegen den Feind strategisch eingesetzt werden. Angeblich gibt es solche Pläne, die „Graduated Response Plans“ (Brinkmann 2019: 9). Aber sie werden nicht öffentlich diskutiert. Claudia Major, eine Mitarbeiterin der „Stiftung Wissenschaft und Politik“, diskutiert die Probleme der Nato bei einem Krieg mit Russland:

Die geographischen Bedingungen in Europa, aber auch die russische Militärdoktrin legen nahe, dass Russland im Falle eines Konflikts versuchen würde, der Nato seinen Zeitplan aufzuzwingen. Entsprechend wichtig ist es, dass die Nato in der Lage ist, schnell zu reagieren, dass sie also ausreichend Truppen schnell verfügbar hat und einsetzen kann. Allerdings haben die Nato-Staaten nach Jahrzehnten des Krisenmanagements außerhalb des Bündnisgebiets verlernt, Streitkräfte und Ausrüstung im Bündnisgebiet, das heißt auf europäischem Territorium, rasch bereitzustellen und zu bewegen und dann im Einsatzgebiet zu kooperieren. Ein Kernthema ist daher seit 2014 die Verbesserung der »Responsiveness« (Reaktionsfähigkeit: imstande zu sein, zügig Entscheidungen zu treffen und Kräfte schnell zu entsenden) und der »Readiness« (Einsatzbereitschaft: über genug einsatzfähige, ausgerüstete und interoperable Kräfte zu verfügen, die schnell und glaubwürdig eingesetzt werden können). ...

Bei der Umsetzung traten bald Probleme auf, weil diese Reformen ein Umdenken von Staaten und Nato erforderten. So muss die Nato, um die Einsatzbereitschaft zu erhöhen, (wieder) die planerischen, logistischen und materiellen Voraussetzungen dafür schaffen, größere Verbände schneller an einen Einsatzort zu verlegen und dort rascher einsatzfähig zu haben. Während im Krisenmanagement vorrangig kleinere Kontingente operierten, national vorwiegend in Einheits- und Bataillonsgröße (bis circa 3000 Mann in multinationalen Kontingenten), geht es nun um die schnelle Verlegung, Führung und den geschlossenen Einsatz komplexer Großverbände in Brigade- und Divisionsstärke mit allen Kampf- und Einsatzunterstützungstruppen, das heißt von mehreren zehntausend Soldaten.

Die Bereitstellung erfordert Zeit und Geld – was schwierig ist angesichts des immer noch desolaten Zustands der europäischen Streitkräfte, die durch andere Einsätze stark beansprucht sind. ...

Tatsächlich ist militärische Mobilität, also die schnelle Verlegung von Streitkräften und Material über Ländergrenzen hinweg, zu einem zentralen verteidigungspolitischen Thema geworden. Problematisch ist die häufig ungeeignete zivile Infrastruktur, zum Beispiel Brücken, die für Transporte schweren Geräts (wie Panzer) nicht (mehr) ausgelegt sind. ...

Da die Befugnisse hier vor allem bei den Ländern und der EU liegen, kann die Nato lediglich eine koordinierende Rolle spielen. So ist 2018 ein Enablement Plan for SACEUR's Area of Responsibility verabschiedet worden. Er umfasst alle militärischen und zivilen Maßnahmen, die zu treffen sind, um Nato-Streitkräfte in einer Krise und im Verteidigungsfall rasch quer durch Europa – zu Lande, in der Luft und über See – in die möglichen Einsatzräume zu bringen und dies im Frieden bereits üben zu können. ...

Die Nato-Staaten üben auch wieder häufiger die Verlegung größerer Verbände, sowohl in Nato- als auch in multinationalen Übungen. Ein Beispiel ist die alle neun Monate stattfindende Übung Atlantic Resolve, in deren Rahmen die USA seit 2017 eine Brigade von den USA durch Europa zu Übungen und zur Rotation an die Nato-Ostgrenze verlegen. Auf diese Weise lassen sich verschiedene Dimensionen der Verlegefähigkeit üben, vom grenzüberschreitenden Verkehr bis zur Belastbarkeit der Infrastruktur. Im Frühjahr 2020 sollen die gesammelten Erfahrungen im größeren Rahmen nutzbar gemacht werden: In der Übung Defender 2020 wollen die US-Landstreitkräfte mehr als 20000 Soldaten von den USA nach Osteuropa verlegen. Zusammen mit verbündeten Kräften und in Europa stationierten US-Soldaten, insgesamt rund 37000 Mann, sollen sie anschließend an einer gemeinsamen Übung teilnehmen.

(Major 2019)

4.1 Um Kaliningrad

Ein möglicher Krieg zwischen der Nato und Russland hätte – neben dem Schwarzmeergebiet – in diesem geografischen Raum seinen Ursprung. Es sei denn, Weißrussland wechselt nach Art der Ukraine die Seiten und wird zum Nato-Verbündeten. Das würde natürlich die gesamte Situation verändern, denn dann hätten die baltischen Staaten eine Verbindung zur Nato auf dem Landweg.

Merle Weber fasst aus einem Papier eines britischen „Thinktanks“ zusammen.

Im Papier wird das folgende Szenario ausgebreitet: In einem Krieg der NATO gegen Russland wäre die Ostseeregion „Hauptschauplatz“, wenngleich davon auszugehen sei, dass der Konflikt sich nicht auf die Ostsee begrenzen würde. Die Nachschubtruppen der NATO müssten auf ihrem Weg nach Europa den Atlantik überqueren und könnten dort schon von russischen U-Booten angegriffen werden. ...

Bei Kampfhandlungen in der Ostsee wären vor allem kleinere Schiffe und amphibische Fahrzeuge gefragt, um die Operationen an Land zu unterstützen, indem sie beispielsweise Truppenkonvois in die Region eskortieren sowie sich an der Abwehr der von Kaliningrad abgefeuerten russischen Raketen beteiligten. Mit seinen in Kaliningrad stationierten Raketen-Systemen könne Russland große Teile der Ostsee, aber auch die Baltischen Staaten und Polen bombardieren. Damit habe Russland die Fähigkeit, sowohl über das Meer, den Luftraum und über Land die Nachschubrouten der NATO zum Baltikum abzuschneiden. Es könnte die NATO-Staaten militärisch und ökonomisch aus den östlichen zwei Dritteln der Ostsee verbannen und Truppen der Landstreitkräfte unter Beschuss nehmen, die versuchen würden, das kleine Stück polnisch-litauische Grenze zwischen Kaliningrad und Weißrussland zu passieren (die sogenannte Sulwalki-Lücke). Die Aufgabe, die russische Blase um Kaliningrad zu zerbersten, läge jedoch nicht vorrangig bei der Marine, sondern bei der landbasierten Luftwaffe. In diesem Kampf um den Zugriff auf die Ostsee komme auch der Minenkriegsführung eine besondere Bedeutung zu, denn die begrenzten und flachen Seestraßen der Ostsee ließen sich mit Minen effektiv dichtmachen. Und wäre dieses Ringen um die Ostsee erst einmal gewonnen, „hätten von Schiffen gestartete konventionelle Cruise-Missiles eine Reichweite, um St. Petersburg und Moskau zu erreichen“.

(Weber 2019, der Text ist Allport 2018)

Wenn man solche Szenarien zur Kenntnis nimmt, muss man den Unterschied zwischen militärisch-politischen und militärisch-strategischen Überlegungen bedenken. Militärs (und ihre zugeordneten Zivilisten) haben Krieg zu denken, zu planen und vorzubereiten. Das ist ihre Aufgabe. Daraus folgt jedoch nicht, dass sie diesen Krieg auch führen wollen. Solche Planungen eines Thinktanks enden in Vorschlägen an die Politik: „Wenn Ihr Politiker Euch vorstellen könnt, dass es zu einem Krieg mit Russland kommt, dann sind diese und jene Maßnahmen notwendig. Wenn nicht, dann nicht.“ Es ist deshalb nicht sinnvoll, solche Texte als Darlegungen von Absichten der Nato zu lesen, aber sie sollten als Entwicklungsmöglichkeiten ernst genommen werden.

Andererseits: Zwischen Frieden und massivem Krieg gibt es viele Zwischenstufen. Der große Krieg etwa braucht kleine Schiffe, denn große Schiffe sind

verletzlich. In der kleinen Machtprobe können große Schiffe den Anspruch demonstrieren. Ein Artikel von einer Nachrichtenagentur: für Zeitungen:

Bei aller militärischer Vorbereitung halten es viele Experten allerdings für fraglich, ob die Nato die baltischen Staaten gegen einen russischen Militärangriff verteidigen könnte. „Die Frage würde man in einem traditionellen militärischen Szenario mit Nein beantworten“, sagt die Sicherheitsexpertin Claudia Major. Es gebe noch große Probleme dabei, die westlichen Kampfverbände dort im Krisenfall schnell genug zu verstärken. Die Nato geht die Misere inzwischen an, bei ihrem Gipfel im Juli beschloss die Allianz eine Initiative, um die Einsatzfähigkeit ihrer Truppen massiv zu erhöhen. „Man muss sich auf einen militärischen Angriff vorbereiten, die Frage ist aber: Ist das wirklich der Angriff, den wir zu erwarten haben? Meines Erachtens ist es nicht das Ziel Russlands, das Baltikum einzunehmen. Das Ziel Moskaus dürfte vielmehr sein, die Nato und die EU als handlungsunfähig vorzuführen“, sagt Major. ...

Ähnlich äußert sich Brinkmann. „Ich würde die große Auseinandersetzung so gar nicht unbedingt erwarten“, erklärt der Admiral. „Durchaus vorstellen kann ich mir dagegen begrenzte Provokationen, um den Zusammenhalt und die Entschlossenheit des Bündnisses zu testen. Da kann etwa bestimmte Infrastruktur das Ziel von Aggression sein.“ Im ungünstigsten Fall könnten sich dadurch regionale Konflikte entwickeln, aber keine globalen Auseinandersetzungen. „Das verlangt dann eine entschiedene Reaktion, und die muss organisiert sein. Wir sind gegenwärtig dabei, uns im Sinne der Landes- und Bündnisverteidigung dafür aufzustellen.

(Siebold 2018)

Deshalb muss man auf Planungen für einen möglichen Kriegsverlauf aus verstreuten Texten schließen. Einerseits will man auf viele „kleine“ Konflikte mit Russland vorbereitet sein, andererseits muss man auch einen „großen“ Krieg im Blick haben. Einen solchen „großen“ Krieg könnte man sich so vorstellen: Nach einer Phase, für die in der Nato lokale Auseinandersetzungen und Cyber-Angriffe vermutet werden, ist anzunehmen, dass ein Krieg im Ostseeraum zuallererst ein Krieg um Kaliningrad sein wird¹¹: Denn die Nato kann nur dann erfolgreich Landkrieg im Baltikum und darüber hinaus führen, wenn sie zur Ostsee hin den Rücken frei hat und auf sichere Nachschubverbindungen setzen kann. Sonst ist jede Kriegführung auf dem Land östlich der Ostsee unmöglich.

Von russischer Seite aus betrachtet: Kaliningrad ist die Sicherung Russlands gegen Nato-Kampf-Einsätze in der Ostsee, im Baltikum und östlich davon.

¹¹ So sieht es auch das gänzlich unneutrale Schweden (Dalsjö 2019).

Die russische Armee wird deshalb ihre Stützpunkte dort mit maximalem Einsatz verteidigen, um sie in der Ostsee und in den umgebenden Räumen des Festlandes maximal zu nutzen. Eine Schlacht um Kaliningrad, zu Wasser, zu Land und zur Luft, dürfte in kürzester Zeit maximal eskalieren. Angesichts der Bedeutung dieses Platzes für die Kriegsführung beider Seiten muss man den Einsatz von Atomwaffen für möglich halten: Wer über Kaliningrad verfügt, bestimmt, was auf der Ostsee und im Raum östlich davon passieren darf. Ein US-amerikanischer Autor verlangt für die US-Kriegsführung generell:

Washingtons Aufgabe ist klar. Es muss Moskau und Peking zeigen, dass jeder Versuch, Gewalt gegen US-amerikanische Freunde und Verbündete anzuwenden, wahrscheinlich scheitern und mit Sicherheit zu Kosten und Risiken führen würde, die in keinem angemessenen Verhältnis zu dem stehen, was sie gewinnen könnten. Dies erfordert konventionelle Militärmacht, aber es bedeutet auch, die richtige Strategie und die richtigen Waffen zu haben, um einen begrenzten Atomkrieg zu führen und die Oberhand zu behalten.

(Colby 2018, Google Translate)

Aber es gibt auch deutsche Autoren, die genau für das Suwalki-Kaliningrad-Problem nach regionalen Atomwaffen verlangen:

Käme die russische Führung zu dem Schluss, dass die gesamte strategische Lage einen militärischen Angriff mit begrenztem Ziel, aber weitreichenden politischen und strategischen Wirkungen erlaubt oder sogar begünstigt und das damit verbundene Risiko beherrschbar wäre, könnte sie sich zu einem schnellen Vorstoß mit konventionellen Streitkräften in die baltischen Staaten und einen Teil Polens entschließen. Ziel wäre es, die baltischen Staaten von Kaliningrad aus von der restlichen NATO abzutrennen. ... Diese Drohungen könnten desto glaubhafter sein, je größer die Unsicherheiten unter den europäischen Staaten darüber wären, wie glaubhaft die amerikanische nukleare Sicherheitsgarantie für ihre Verbündeten noch ist.

(Bauß / Krause 2019: 161)

Im weiteren Verlauf des Textes lassen die Autoren jedoch die handfest-praktische Konsequenz ihrer Forderungen unausgesprochen: Dass nämlich auch in der östlichen Ostsee und im Baltikum Atomwaffen eingesetzt werden sollen, wenn anders ein Krieg nicht zu gewinnen ist.

Natürlich wird nur von Drohungen gesprochen. Ihre Ernsthaftigkeit muss jedoch irgendwie/irgendwann auch demonstriert werden. Ein Einsatz von Atombomben hätte katastrophale Folgen weit über das Gebiet hinaus (Röhrlich 2019), zumal nicht damit gerechnet werden könnte, dass der Einsatz von Atomwaffen über Kaliningrad regional begrenzt bleiben würde.

Natürlich beginnt der Krieg mit einem russischen Angriff. (Wer die Beteiligung von Nato-Staaten an den Kriegen in jüngerer Zeit im Blick hat, muss das nicht unbedingt glauben.) Die von der Nato im Baltikum in Rotation stationierten Truppen haben von ihrer Stärke keine Chance gegen eine russische Armee, sie werden auch von der Nato allerdings als „Stolperdraht“ eingestuft:

Schließlich zöge eine rasche Verlegbarkeit der ‚Speerspitze‘ nach sich, dass Russland nicht nur einen östlichen Partner angriffe, sondern ebenso Kräfte von Verbündeten.

(Varwick 2017: 81)

Zwei Dinge sind dann nötig:

1. Die Zerstörung der Möglichkeit der russischen Armee, von Kaliningrad aus die Nato und Verbündete in der Ostsee zu behindern, und gleichzeitig damit die „Lücke von Suwalki“ zu schließen. Das dürfte nur über eine vollständige Zerstörung aller russischen Militäreinrichtung im Oblast Kaliningrad zu erreichen sein. Was nicht ohne Gegenwehr ablaufen würde: Von Kaliningrad aus werden Berlin und Warschau mit Raketen erreichbar sein. So besteht sofort die Gefahr einer Eskalation nach Mitteleuropa und in die skandinavischen Länder hinein.
2. Nun muss zurückerobert/befreit werden. Es ist kaum anzunehmen, dass Landoperationen im Normandie-Stil von 1944 beabsichtigt sind. Sie würden an der Küste in einem Geschoss-Hagel (Flugzeuge, Drohnen, Artillerie, Raketen) scheitern. Russland sieht und weiß aus dem Weltall jedes Schiff, jedes Flugzeug, jeden Panzer, jedes Geschütz und verfügt über die entsprechenden Mittel, sie nicht nur zu bekämpfen, sondern zu vernichten. Es bleibt nur der auch nicht sonderlich unübersichtlich zu machende Landweg: Über den zerstörten Oblast Kaliningrad und die „Lücke von Suwalki“ ins Baltikum und hinein nach Weißrussland.

Inwieweit St. Petersburg, von dem aus im Frieden die Luft – und Seeverbindung über die Ostsee nach Kaliningrad verläuft, durch die Nato mit in die Kampfhandlungen einbezogen wird, bleibt unklar. Es wäre ja auch die Ausweitung der Kämpfe auf Russland selbst.

Wie Kaliningrad ausgeschaltet wird, ist veröffentlichten Texten nicht zu entnehmen, wenn man natürlich auch annehmen darf, dass darüber nicht nur in der Nato, sondern auch in den deutschen Streitkräften nachgedacht wird. Es muss die vollständige Zerstörung unterhalb der Schwelle der Atomwaffen angestrebt werden. Ein US-amerikanischer Text:

„Wenn wir zum Beispiel das Kaliningrader IADS [Integriertes Luftverteidigungssystem] ausschalten müssen, müssen wir zweifelsohne einen Plan haben, um danach vorzugehen“, versicherte der Befehlshaber der US-Luftstreitkräfte Europa den Reportern hier heute. „Wir trainieren dazu. Wir überlegen uns diese Pläne die ganze Zeit und ... wenn das jemals Wirklichkeit werden würde, wären wir bereit, sie auszuführen.“ ...

Es überrascht nicht, dass der General keine Einzelheiten zu diesem Angriffsplan bekannt gab. Aber die einzigartige Position von Kaliningrad, eingebettet zwischen Polen und Litauen, weit weg vom Rest Russlands, macht es sowohl zu einer exzellenten Vorkampfbasis als auch zu einem hoch exponierten Ziel. Dort stationierte russische Flugabwehr-, Schiffsabwehr- und Boden-Boden-Raketen können einen Großteil der NATO bedrohen, was die Luftwaffe insbesondere dazu zwingt, herauszufinden, wie sie ihre schwer zu übersehenden Megabasen besser verteidigen und zerstreuen kann seine Flugzeuge zu mehreren Standorten. Umgekehrt sind die russischen Trägerraketen auch in Reichweite der NATO-Kriegsschiffe in der Ostsee und der NATO-Artillerie an Land - und im Übrigen eine relativ kurze Fahrt für NATO-Panzer.

Die Geografie schafft neue Möglichkeiten für eine traditionell reine Luftwaffenmission, wenn die USA und ihre Verbündeten all diese unterschiedlichen Streitkräfte koordinieren können, die in verschiedenen Bereichen operieren. Das ist eine enorme Herausforderung.

(Freedberg Jr. 2019, Google Translate)

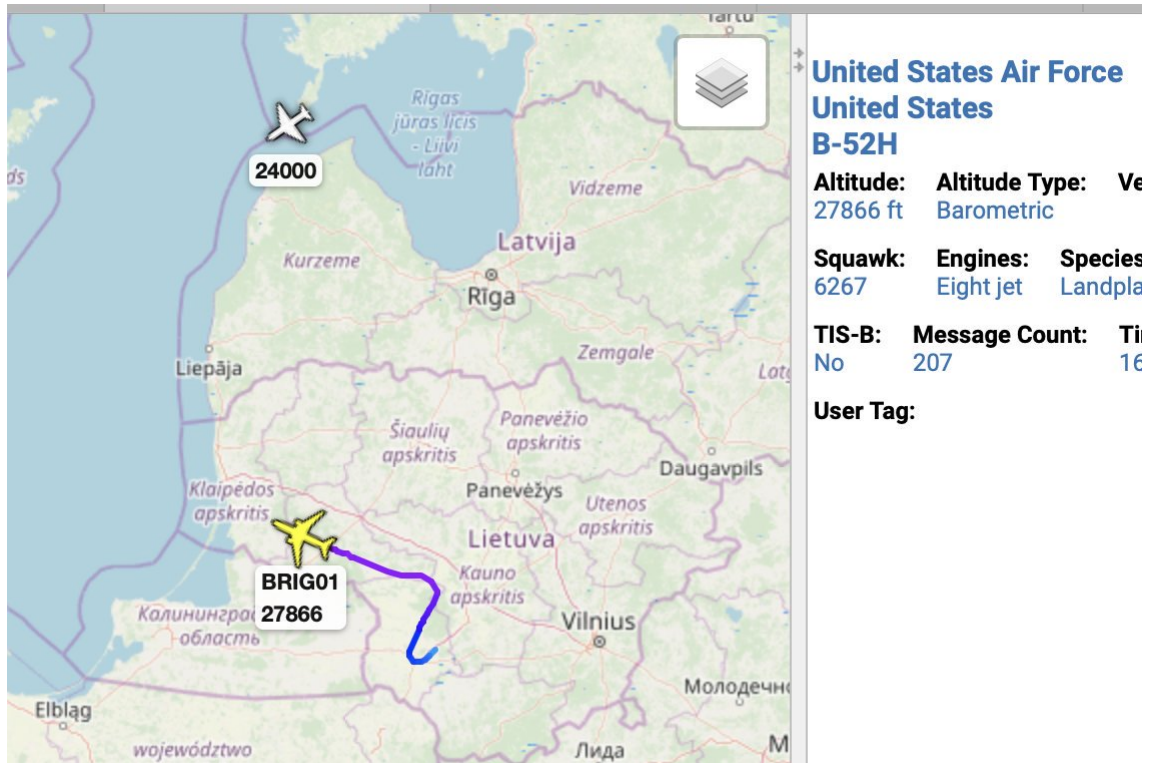
Russische Kommentare erwecken nicht den Eindruck, als hätten alle russischen Politiker das Problem in seiner ganzen Härte verstanden. Vielmehr wird abgewiegelt.

Der Duma-Abgeordnete Alexander Pjatikop kritisierte Harrigians Äußerungen.

„Solche unfreundlichen Schritte zerstören das Vertrauen“, sagte Pjatikop, der im russischen Parlamentsunterhaus die Region Kaliningrad vertritt. Der Abgeordnete wandte sich auch mit beruhigenden Worten an die Bevölkerung der Ostsee-Region: „Ich denke nicht, dass die Einwohner etwas fürchten müssen. Wir haben eine starke Armee und Flotte“, sagte der Abgeordnete im Sputnik-Gespräch.

(Sputnik-News (2) 2019)

Aber auch der Einsatz von Atomwaffen scheint geübt zu werden.



Ich bin mir nicht ganz sicher, was es heißt, einen B-52-Atombomber entlang der Grenze von Kaliningrad (Russland) zu fliegen. Präsenz zeigen? Einschüchterung? Provokation? Wer weiß...

(Vrej 2019, Google Translate)

fragt ein niederländischer Journalist und fügt eine Landkarte hinzu. Ein litauischer Journalist hält das für einen ganz normalen Vorgang:

Es gibt ein Trainingsgebiet in Litauen, in der Nähe von Kaliningrad, wo B52 schon seit einigen Jahren Übungs-Bomben abwerfen. Gut für das JTAC-Training. Die Russen haben Tu160 über die Ostsee geflogen, ... Sie haben keinen Grund, sich zu beschweren.

(Saldziunas 2019, Google Translate)

Er hat damit wohl recht. Zeitungen melden immer wieder solche Vorkommnisse.

Der Kreml beschwerte sich am Donnerstag darüber, dass Flüge von US-amerikanischen nuklearen B-52-Bombern über die Ostsee in der Nähe der russischen Grenzen Spannungen in der Region hervorriefen. Washington erklärte jedoch, sie seien erforderlich, um potenzielle Gegner abzuhalten.

(Osborn / Balmforth 2019, Google Translate)

Es scheint sicher, dass der Einsatz von Atomwaffen für einen Konflikt in dieser Region geübt wird.

Die NATO hat in aller Stille eine jährliche Übung begonnen, um zu üben, wie sie während einer Krise einen nuklearen Angriff starten könnte. Die Übungen folgen massiven russischen Kriegsspielen entlang der Grenzen der Allianz, einschließlich eines Tests neuer nuklearer Interkontinentalraketen sowie zunehmender Berichte über elektronische und Cyber-Angriffe, die wahrscheinlich ihren Ursprung in Russland haben.

Am 16. Oktober 2017 starteten Mitarbeiter der NATO in Belgien und Deutschland diese letzte Wiederholung der wichtigsten nuklearen Abschreckungsmaßnahme der Allianz mit dem Spitznamen „Steadfast Noon“. In öffentlich zugänglichen US-Militärdokumenten wird das Hauptziel einfach als „Validierung des Operationsplans“ beschrieben. Die diesjährige Iteration umfasst Operationen auf der kleinen Brogel Air Base in Belgien und auf der Büchel Air Base in Deutschland, wo die USA Vorräte an B61-Atombomben unterhalten.

(Trevithick 2017)

So kann ein grobes Bild des Ablaufs eines Kriegs des Westens mit Russland in der Ostsee gezeichnet werden:

Wie auch immer der Krieg beginnt, er wird sehr schnell zu einem Luft- und Bombenkrieg um die Militäranlagen in Kaliningrad werden. Genau auf diesen Krieg bereitet sich auch Russland mit seinen diversen Raketen im Gebiet Kaliningrad vor: Luftabwehr-Raketen, aber auch Raketen, die in die Ostsee hinein und in den angrenzenden Landgebieten im Norden (Lettland), im Osten (Lettland und Polen), im Süden (Polen und Deutschland) die Bewegungen des Westens stören und vor allem die westlichen Potentiale zerstören können.

Es kann zu einer unfassbar schnellen Eskalation der Einsätze sowohl des Westens als auch Russlands kommen: Denn die Ausschaltung der russischen Möglichkeiten, von Kaliningrad aus die Bewegungen westlicher Marinen in der Ostsee und der Landtruppen in Polen und im Baltikum zu stören, ist elementar. Und umgekehrt: Nur die schnelle und vollständige Ausschaltung aller militärischen Potentiale des Westens im Ostseeraum sichert das Überleben des russischen Kali-

ningrads. Die militärgeographische Lage verlangt nach Beschleunigung, verringert die Chancen auf eine politische Regelung. Es droht vielmehr ein auf die Luftwaffen konzentrierter Blitzkrieg. Es kann sein, dass dabei Atomwaffen eingesetzt werden.

Dieser Krieg wäre, wie jeder Krieg dieser Art seit dem Zweiten Weltkrieg zuerst ein Krieg der Luftwaffen, vor allem der US-amerikanischen Luftwaffe, jetzt ergänzt durch Raketentruppen. Sie hätten in einer ersten Phase die Überlegenheit in der Luft zu erkämpfen und die Kampfmittel des Feindes, seine Kommunikationsmittel und seine Befehlszentralen auszuschalten, um ihm seine wesentlichen Fähigkeiten zu nehmen.

Die Aufgabe, die russische Blase um Kaliningrad zu zerbersten, läge jedoch nicht vorrangig bei der Marine, sondern bei der landbasierten Luftwaffe.

(Weber 2019)

Die diversen Marinen der westlichen Ostseeanrainer müssten sich zu Beginn unter der vermutlich zutreffenden Annahme, dass der Feind sowieso aus dem All alles sieht und mit diversen Fluggeräten alles zerstören kann, was auch nur ein paar Meter lang ist, eher zurückhalten. In einer zweiten Phase, wenn Kaliningrad ausgeschaltet sein sollte, ginge es darum, die Ostsee in „Besitz“ zu nehmen, d.h. die russische Flotte bei St. Petersburg bewegungsunfähig einzuschließen. Es ginge darum, Minen zu legen, Minen zu räumen, dicht an Land zu kommen, Richtung Land zu schießen, auch mal einen Vorstoß Richtung Land machen, alles in der Absicht, damit eine sichere Transportverbindung über See ins Baltikum schaffen.

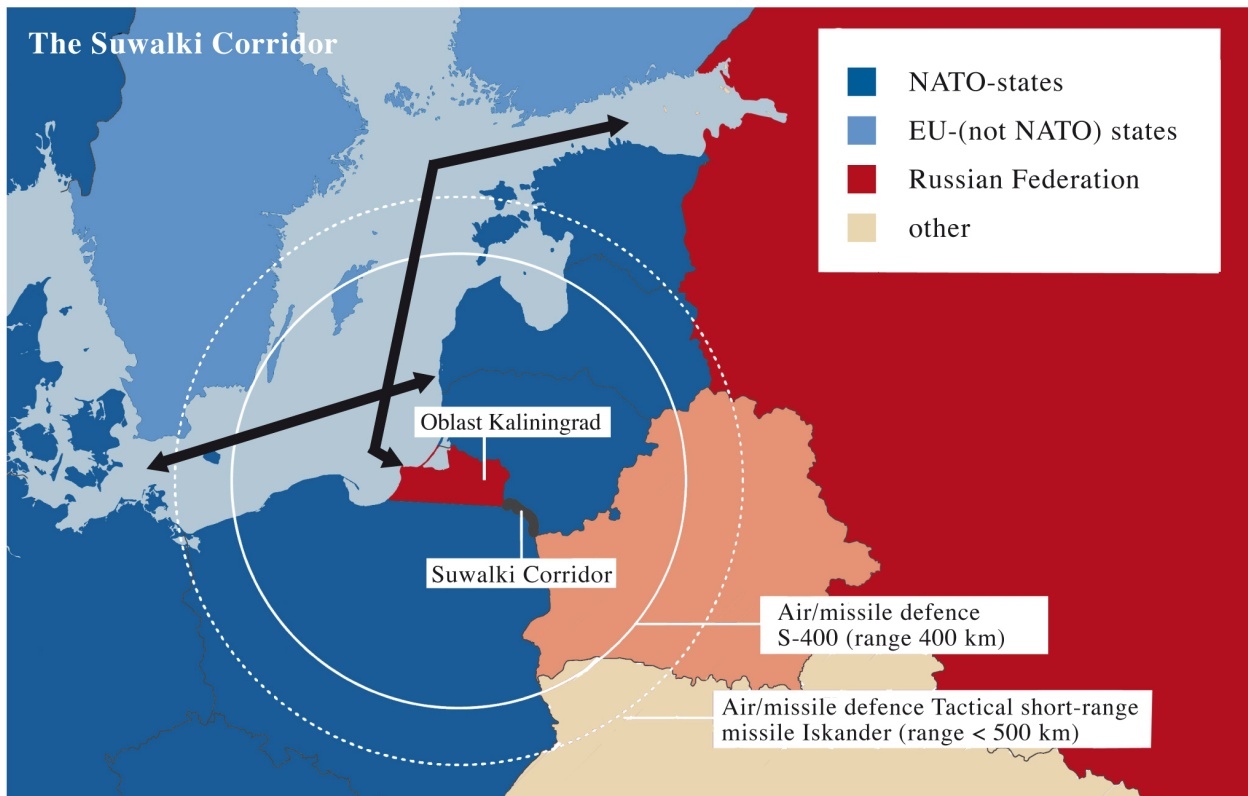
4.2 Die „Lücke von Suwałki“

Der „Hodges-Report“ (Hodges 2018) bestimmt, aufbauend auf einer RAND-Studie (Shlapak / Johnson 2017) über die Durchhaltefähigkeit der Nato-Truppen im Baltikum bei einem russischen Angriff, die weitere Entwicklung in der Politik, beim Militär und bei den diversen nato-verbundenen Militärideologen. Es geht um die „Lücke von Suwałki“:

Die Suwalki-Lücke (auch Suwalki-Korridor, englisch Suwalki Gap, polnisch Przesmyk suwalski) bezeichnet in der Terminologie der NATO das polnische Grenzgebiet zu Litauen, das die baltischen Staaten mit dem polnischen NATO-Partner verbindet und das Territorium der russischen Exklave Kaliningrad von Weißrussland trennt. Es besteht aus den Gebieten um Suwałki, Augustów und Sejny.

Der Grenzabschnitt verläuft zwischen zwei Dreiländerecken über 65,4 km Luftlinie bzw. 100 km am Boden, vom Dreiländereck Litauen-Polen-Weißrussland im Südosten zum Dreiländereck Litauen-Polen-Russland (Kaliningrad) im Nordwesten.

(Wikipedia – Suwalki-Lücke)



Die Lücke von Suwalki

Es wird die Frage diskutiert, ob und wie diese einzige Landverbindung im Falle eines Krieges mit Russland von der Nato gehalten werden kann.

Während die gesamte baltische Landgrenze zu Russland und Weißrussland fast 1.400 Kilometer lang ist, ist diese strategisch wichtige Region der NATO durch eine einzige Landverbindung physisch mit dem Rest des Bündnisses verbunden: den Suwałki-Korridor. Es ist ein relativ kleiner Landstreifen, der nur zwei schmale Autostraßen und eine Eisenbahnlinie enthält und erhebliche Manövrierhindernisse aufweist. Wenn die russischen Streitkräfte jemals die Kontrolle über die Region Suwałki erlangten oder den freien Verkehr von NATO-Personal und -Ausrüstung durch sie bedrohten, würden sie die baltischen Staaten effektiv vom Rest des Bündnisses abschneiden. ... Um die Glaubwürdigkeit der NATO und den Zusammenhalt des Westens zu gewährleisten, ist es daher von wesentlicher Bedeutung, mögliche Maßnahmen - oder sogar die Androhung von Maßnahmen - gegen Suwałki zu verhindern. Um zu lernen, wie man potenzielle russische

Aggressionen abhält, können und sollten die anwendbaren Lehren aus Suwałki auf die gesamte Ostflanke der NATO angewendet werden. ...

Trotz der Zusagen der NATO wurden seit dem Warschauer Gipfel 2016 Fragen zur Gesamteffizienz der derzeitigen Stolperdraht-Einsätze in Polen und den baltischen Staaten aufgeworfen. Wenn ein Gegner die Position eines Stolperdrahts kennt, kann er ihn einfach vermeiden. Die Positionierung von militärischer Hardware ohne die ständige Anwesenheit der USA und andere verbündete Truppen gehen daher von einer zweiseitigen Annahme aus:

Annahme 1: Im Falle eines Angriffs können die nationalen Streitkräfte und das zivile Reservekorps zusammen mit begrenzten Kontingenten der NATO-Tripwire-Streitkräfte einen Angreifer lange genug behindern oder aufhalten;

Annahme 2: Die rechtzeitige Verstärkung durch entfernte NATO-Einheiten, die eine territoriale Vervollständigung am Friedentisch verhindern.

Angesichts dieser Annahmen ist Moskau jedoch in der Lage, die vorhersehbaren Zweifel, Unsicherheiten und politischen Spaltungen auszunutzen, die während einer Krise innerhalb des Bündnisses auftreten könnten. ...

Obwohl die NATO in der Ostseezone nicht über vergleichbare militärische Fähigkeiten verfügt, verfügt sie in Deutschland und anderen Teilen Europas über beträchtliche Stärken, die im Krisenfall eingesetzt werden können. Die Frage ist, wie schnell diese Kräfte mobilisiert werden können, um einen umkämpften Kriegsschauplatz zu betreten. Theoretisch sollte die Geschwindigkeit und Stärke der militärischen Reaktion der NATO zur Abschreckung gegen die anfängliche Aggression Russlands dienen, deren Wirksamkeit durch eine Beschleunigung der Erkenntnis, Entscheidung und Verstärkung gesteigert wird. Aber wie könnte das in der Praxis funktionieren?

Dieser Bericht enthält umsetzbare Empfehlungen zur Maximierung der Wirksamkeit des Bündnisses in Bezug auf Abschreckung, Verteidigung und Gegenangriff (bereits erwähnt). Zusätzlich zu einem garantierten Anstieg der NATO-Verstärkungen benötigt jeder an Russland angrenzende Staat drei grundlegende Elemente für seine Verteidigung:

- Frühzeitige Warnung vor der verdeckten Subversion eines Zielgebiets durch Moskau, damit es vereitelt oder eingedämmt werden kann;
- fähige lokale Streitkräfte, die schnell auf einen Angriff auf die nationale territoriale Integrität reagieren können; und
- Angemessene Infrastruktur und Ausrüstung, um einen raschen Einsatz der NATO-Truppen zu ermöglichen.

(Hodges 2018: 12ff, Google Translate)

Dieser Text ist zuerst militärisch zu lesen: Was tun, wenn die Russen kommen? Das wäre der Job von Militärs. Andererseits scheint er jedoch geradezu unbefragt in die Politik einzugehen: Die Russen wollen ja kommen, also müssen wir aufrüsten und uns so und so verhalten. Die Vorschläge laufen auf einen kompletten Umbau des Nato-Dispositivs in Deutschland, Polen und den baltischen Staaten hinaus. Die Suwalki-Lücke wird zum Brennpunkt militärischer und politischer Strategiebildung.

So sehr die Herausforderung, die die Fuldaer Kluft einst die NATO veranlasste, ihre Strategie, Staatskunst, Abschreckung und Verteidigung während des Kalten Krieges neu zu definieren, fordert Suwalki jetzt die gleiche Aufmerksamkeit - vielleicht sogar noch mehr.

(Vorwort in Hodges 2018: 1)

In diesen Zusammenhang gehören das 2013 (!) eingerichtete Multinationale Kommando Operative Führung“ (Wikipedia Operative Führung) und die Manöver „Operation Atlantic Resolve“ (Wikipedia Atlantic Resolve) und „Defender 2020“:

Die USA schicken im nächsten Jahr so viele Soldaten nach Europa wie seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr.

Im nächsten Jahr veranstalten 19 NATO-Mitgliedsländer die Militärübung „Defender 2020“, abgekürzt: DEF 20. Die Führung dieses Manövers übernehmen die USA, die dazu insgesamt 37.000 Soldaten abstellen wollen. Davon sind 17.000 bereits in Europa stationiert. Der Rest wird zusammen mit zusätzlichen Panzern und anderem Gerät aus Nordamerika eingeflogen und eingeschifft, wie die US-Streitkräfte in Europa gestern bekannt gaben. Mit 20.000 Mann wären das so viele, wie seit einem Vierteljahrhundert nicht mehr für eine einzelne Militärübung über den Atlantik gebracht wurden.

Deutschland soll bei diesem Manöver im April und Mai als „Drehscheibe“ fungieren: In diesem Staat, der im Januar die Führung der 2014 ins Leben gerufenen „Very High Readiness Joint Task Force“ (VJTF) der NATO übernahm, kommen Soldaten und Material aus den USA an, um nach Polen und in die drei baltischen Länder Litauen, Lettland und Estland weiterverteilt zu werden. Außer einer Bundeswehrunterstützung „in den Bereichen Kampf, Kampfunterstützung und Führung“ ist deshalb auch der Aufbau dreier „Convoy-Support-Zentren“ und einer großen Tankanlage geplant. Letztere soll auf dem Truppenübungsplatz Bergen in der Lüneburger Heide entstehen.

Straßen, Brücken, Schienen und das Zwei-Prozent-Ziel

Dem deutschen Bundesverteidigungsministerium nach soll mit DEF 20 „eine schnelle Verlegbarkeit größerer Truppenteile über den Atlantik und durch Europa geübt werden, um sicherzustellen, dass die entsprechenden Verfahren im Krisenfall funktionieren“. Dadurch könne die Bundesrepublik zeigen, wie sie zur „gemeinsamen europäischen und euro-atlantischen Sicherheit“ beitrage. Außerdem werde mit dem Transport der teilweise über 130 Tonnen schweren Kampfpanzer auf Militärtief-ladern auch die Belastbarkeit der deutschen Infrastruktur überprüft.

Für die anderen Nutzer deutscher Straßen und Brücken könnte das zweierlei bedeuten: Zum einen Schäden und Behinderungen an solchen Bauwerken - zum anderen vielleicht aber auch ein schnelleres Angehen lange fälliger Reparaturen, Erneuerungen und Ausbauten. Würde eine deutsche Bundesregierung dafür den Verteidigungshaushalt anzapfen, könnte sie sich auf diese Weise schnell dem Zwei-Prozent-Ziel der NATO nähern, auf dessen Einhaltung die US-Staatsführung drängt ...

Außer in der Luft und auf Straßen sollen Material und Soldaten auch auf Binnenschiffen und Schienen transportiert werden. Letzteres könnte zu zusätzlichen Verzögerungen im ohnehin sehr störungsbelasteten Bahnbetrieb führen.

(Mühlbauer 2019)

Es handelt sich bei der „Suwalki-Lücke“ also nicht um eine Angelegenheit dahinten irgendwo im Osten, sondern um einen Brennpunkt, um den herum viele andere militärischen Fragen geordnet werden, auch die Angelegenheiten der Marine in der Ostsee. Diese Angelegenheit sollte auch in militärischer Hinsicht kritisch diskutiert werden.

Ein genauerer Blick auf die Situation vor Ort sollte in erster Linie zeigen, dass Russland die Suwalki-Lücke nicht schließen muss, da sie bereits geschlossen ist. ... Russland muss nicht, wie alle befürchten, Panzer entsenden, um eine Verstärkung der NATO zu verhindern: Es kann Artillerie oder andere Waffen einsetzen, um die Straßen zu zerstören und sie für einen längeren Zeitraum geschlossen zu halten. ...

Die erste Option ist zu lernen, damit zu leben. Dies nennt man gegenseitige Verwundbarkeit. ... Die Verwundbarkeit der baltischen Staaten wird durch die Verwundbarkeit des Kaliningrader Gebiets ausgeglichen - einer isolierten Exklave russischen Territoriums, die im Falle eines Krieges von der NATO eingenommen werden könnte, auch wenn sie noch so schwer bewaffnet ist. ...

Die zweite Option ist die verstärkte Präsenz der NATO in der Nähe der Lücke. Es würde den Einsatz einer relativ großen und mobilen NATO-Truppe in unmittelbarer Nähe der Suwalki Gap erfordern, die die russi-

sche Artillerie zum Schweigen bringen, Kurzstreckenraketen abfangen, Flugzeuge abschießen und den Korridor mit schwerer Panzerung betreten könnte, um beide Seiten zu schützen und Verstärkungen zu ermöglichen in den baltischen Staaten ankommen. Diese Option birgt natürlich das Risiko eines Sicherheitsdilemmas. Maximale Sicherheit für die Suwalki-Lücke bedeutet unvermeidlich maximale Unsicherheit für das Kaliningrader Gebiet. Dies wird Russland dazu veranlassen, seine Streitkräfte in der Exklave weiter zu stärken und damit erneute Besorgnis über Suwalki und zusätzliche Verstärkungen usw. auszulösen. Das Endergebnis ist eine Spirale eines regionalen Wettrüstens, bis die wachsende Spannung in einem direkten NATO-Russland-Militär ausbricht und explodiert Konflikt. ...

Die dritte Option ist ein Regimewechsel in Belarus. Ein „Weißrussischer Frühling“ oder ein „Minsk Maidan“ könnten dazu beitragen, das Bündnis mit Russland zu brechen und den Korridor auf einer Seite zu sichern. Unter den besten Umständen wird das Suwalki-Dilemma gänzlich verschwinden, wenn zusätzliche Verstärkungswege die Lücke öffnen. ...

Die vierte und letzte Möglichkeit besteht darin, Kaliningrad im Konfliktfall schnell auszuschalten. Der Suwalki-Korridor kann sehr kurzfristig - buchstäblich innerhalb der ersten Stunden des Konflikts - gesichert werden, wenn die in der Exklave stationierten russischen Streitkräfte außer Gefecht gesetzt werden. In diesem Fall würde sich eine realistische Chance ergeben, Verstärkungen durchzuziehen. Wenn diese Option mit der vorherigen Option (Regimewechsel in Belarus) kombiniert wird, kommen wir zu einer perfekten Lösung für das Dilemma.

(Sokov 2019 – Google Translate)

Die Schlussfolgerungen:

Ein genauerer Blick auf das Suwalki-Dilemma führt daher zu drei Schlussfolgerungen, die alle unangenehm sind.

Erstens erfüllen die häufig diskutierten Empfehlungen (wie die im CEPA-Bericht, durch deren Namen sie besonders wichtig sind) nicht die Kriterien des Zeitplans. Sie sind relevant für die allgemeine Stärkung der NATO-Haltung, aber nicht für die Lösung dieser besonderen Herausforderung.

Zweitens führen Optionen, die ein proaktives Vorgehen der NATO beinhalten, zu erhöhten Spannungen und Wettrüsten. Diese Folgen können erträglich sein, sind aber nicht wünschenswert.

Drittens ist die einzige Option, die kein Wettrüsten und keine zunehmende Spannung mit sich bringt - das Lernen, mit gegenseitiger Verletzlichkeit zu leben -, gegen die vorherrschende Stimmung in der NATO und

in den Ländern, die unmittelbar in das Suwalki-Dilemma verwickelt sind, in Polen und in den baltischen Staaten gerichtet. Dies ist jedoch die einzige Option (insbesondere in Verbindung mit vertrauensbildenden Maßnahmen und Verhandlungen zur Verringerung der Konzentration von Kräften), die Hoffnung auf Konfliktvermeidung bietet.

(Sokov 2019 – Google Translate)

Einfacher gesagt: Es gibt für die Nato keine militärische Lösung des Problems, es sei denn, das Bündnis Weißrusslands mit Russland wird zerstört, womit die Handlungsmöglichkeiten der russischen Armee weit nach Osten verschoben werden. Zugleich muss der Nato-Russland-Vertrag offiziell gekündigt werden, damit im Baltikum, in Polen und auch in Weißrussland Nato-Militär in prinzipiell unbegrenzter Menge stationiert werden kann.

Wenn aber – wie Defender 2020 zeigt – die Nato in Mittel- und Osteuropa (plus die Verkehrsinfrastruktur in Deutschland und in Polen) unter gegenwärtigen politischen Bedingungen auf die Suwalki-Lücke ausgerichtet werden soll, bleibt die Frage, was das alles soll. Rollbahnen Richtung Osten, egal was da kommen mag?

Es sind nur politische Befriedungen möglich – Rüstungskontrolle, Abrüstung, Disengagement.

Bemerkenswert ist, dass in den Diskussionen um die „Lücke von Suwalki“ die Ostsee und die westlichen Marinen kaum auftauchen. Dass sie keine wesentliche Unterstützung von militärischen Operationen, etwa im Normandie-Stil, leisten können, wird stillschweigend vorausgesetzt.

5. Politische Alternativen

5.1 Disengagement – Rüstungskontrolle – Inspektionen

Die gegenwärtige Situation der östlichen Ostsee und der angrenzenden Gebiete ist nicht nur unbefriedigend, sie ist vielmehr hoch gefährlich. Es sieht jedoch so aus, dass die Politik sich aus dieser geographischen Zone verabschiedet hat. Ich kenne keine politischen Diskussionen zu dieser Frage¹². Es wird gemacht, was die Militärs planen, die Politik steuert das Militär nicht, sondern folgt ihm¹³. Die Öffentlichkeit nimmt nichts zur Kenntnis. Dagegen kann gesagt werden:

Dass es auch anders geht, zeigt ein Blick auf den Kalten Krieg. Im Vergleich zu heute mutet ausgerechnet diese Zeit wie eine Schatzkammer politischer Phantasie an.

Entmilitarisierte Zonen, gemeinsame Sicherheit, Wandel durch Annäherung: Die Stichworte sind bekannt, ihre Protagonisten ebenfalls. Mal preschten Friedens- und Zukunftsforscher vor, mal Diplomaten und Spit-

¹² Beispielsweise kommt das Papier „DIALOG – VERTRAUEN – SICHERHEIT – Voraussetzungen und Impulse für eine zeitgemäße sozialdemokratische Entspannungspolitik – Positionen der SPD-Bundesfraktion“ vom Oktober 2018, kommt trotz grundsätzlich zu begrüßender Aussagen nicht zum Thema. „Auch wenn sich die geostrategische Lage gegenüber den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts völlig verändert hat, bleiben die Grundprinzipien der sozialdemokratischen Ostpolitik, dem Ziel einer europäischen Friedensordnung durch eine „Politik der kleinen Schritte“ näherzukommen, nach wie vor aktuell. Dazu gehört auch, sich trotz grundsätzlicher Meinungsunterschiede um eine möglichst kooperative Form der Konfliktbewältigung zu bemühen sowie die Gewährleistung einer ausreichenden Verteidigungsfähigkeit immer mit dem Bemühen um Rüstungskontrolle und militärische Vertrauensbildung zu verbinden. Es geht darum, trotz unterschiedlicher Auffassungen in grundsätzlichen Fragen zu tragfähigen Kompromissen zu kommen.“ Der Bereich der östlichen Ostsee und des Baltikums gäbe genügend Anlass, diese sozialdemokratische Politik zu konkretisieren. Geschehen ist seitdem – nichts.

¹³ „Seit Jahren streitet man speziell in Deutschland über außenpolitische Verantwortung und hauptsächlich um die immer gleiche Frage: Ob eine Erhöhung der Rüstungsausgaben um ein, anderthalb oder zwei Prozent angemessen ist. Oder wer mit Panzern, Schnellfeuerwaffen und U-Booten beliefert werden darf und wer nicht. Oder wie die Nato zu reformieren ist, wenn die USA als verlässlicher Partner ausfallen. Frieden schaffen mit mehr Waffen im Beraterjargon unserer Tage: „Dem Realismus freie Bahn“. Man muss gerüstet sein, wer es versäumt, wird über kurz oder lang die Rechnung bekommen. Wenn dagegen diplomatische „soft power“ überhaupt zur Sprache kommt, dann im Gestus verschämter Leisetreterei – als betrete man eine Spielwiese für ewig gestrige Idealisten.“- (Greiner / Rother 2019)

zenpolitiker, vereinzelt auch Militärs. In Deutschland, Schweden und Österreich, schließlich auch in der UdSSR beglaubigten Willy Brandt, Olof Palme, Bruno Kreisky und Michail Gorbatschow eine ebenso einfache wie folgenreiche Maxime: Realpolitik betreibt, wer sich den Realitäten seiner Zeit nicht fügt, sondern die Bruchstellen im vermeintlich Alternativlosen sondiert. Und wer das Risiko des Scheiterns nicht als Bedrohung, sondern als Herausforderung versteht. Ohne ihr Auftreten, samt der Inspiration für zahlreiche Nachfolger, wäre der Kalte Krieg vermutlich anders verlaufen und weniger glimpflich zu Ende gegangen.

In der intellektuellen Asservatenkammer des Kalten Krieges finden sich vor allem zwei bedenkenswerte, hoch aktuelle Stichworte: „Gemeinsame Sicherheit“ und „diplomatisches Dauergespräch“.

Angestoßen vom schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme und der von ihm geleiteten „Unabhängigen Kommission für Abrüstung und Sicherheit“ kam in den frühen 1980er Jahren Bewegung in die sicherheitspolitische Debatte. Insbesondere wurde eine behutsame Abkehr vom Katechismus der Nato in die Wege geleitet. Nämlich von dem Dogma, dass Stabilität nur durch die Verkoppelung von politischer Entspannung und militärischer Abschreckung zu bewerkstelligen ist. Dem setzte Palme eine historisch zigfach bestätigte Erkenntnis entgegen: Rüstung ist eine permanente Quelle von Instabilität, sie untergräbt die Arbeit von Diplomaten, weil sie auf Misstrauen fußt und noch mehr Misstrauen sät.

Was umgekehrt bedeutet: Vertrauen entsteht nur, wenn der diplomatischen Regulierung von Konflikten eine höhere Wertigkeit beigemessen wird als Investitionen ins Militär – wenn also Sicherheit in erster Linie als politisches Problem verstanden wird. ...

Das allein ist ein guter Grund, den Impuls von Olof Palme wieder aufzugreifen, ganz davon abgesehen, dass noch niemand eine schlüssigere Antwort auf die Frage gegeben hat, wie Politik im Wettlauf mit Waffentechnologie aus der Rolle des Igels herauskommen soll.

Vertrauensbildung bedarf einer auch und gerade in Schlechtwetterperioden haltbaren Grundlage. Dazu leisten Gipfeltreffen und sonstige Kontakte zwischen Staats- und Regierungschefs, so unverzichtbar sie zweifellos sind, nur einen bescheidenen Beitrag – weil Symbolik oft wichtiger ist als Substanz oder weil die Agenda so häufig wechselt wie das Spitzenpersonal. Den Dialog zu verstetigen und unabhängig vom Diktat des Tagesgeschäfts zu institutionalisieren, ist die eigentliche Herausforderung.

(Greiner / Rother 2019)

Von solch einer Politik sind wir momentan nicht nur meilenweit entfernt, sie gibt es noch nicht mal in Randbereichen der Politik und fast nicht in Wissenschaft und Publizistik. Auch die Friedensbewegung scheint solche Perspektiven vollends aus den Augen verloren zu haben; sie erschöpft sich in der Abwehr von Aufrüstung, Alternativangebote fehlen.

Es gibt keinerlei Kooperation zwischen dem westlichen und dem russischen Militär, um gefährliche Situationen von vornherein zu vermeiden. Man könnte sich beispielsweise – eine minimale Angelegenheit – gegenseitig über Militärflüge und die Aktivitäten von Kriegsschiffen informieren. Besser wäre eine regionale Sicherheitskooperation, die auf hochrangiger Ebene unbeschadet aller politischen Gegensätze und Meinungsunterschiede vereinbart wird. Vorschläge aus dem politikwissenschaftlichen Raum:

Professor Johannes Varwick und General a.D. Reiner Schwalb

Für einen neuen Anlauf

Wir brauchen sicherheitspolitisch einen doppelten Ansatz. Über eine hochrangige Konferenz unter der Schirmherrschaft der Staats- und Regierungschefs im Rahmen der OSZE sollte nachgedacht werden, die ohne Vorbedingungen und in unterschiedlichen Formaten und Ebenen über das Ziel einer Revitalisierung der europäischen Sicherheitsarchitektur berät und diese Themen bewusst getrennt berät, aber das Ganze im Blick behält. Solang diese Konferenz tagt – und dafür wäre realistischer Weise ein Zeitraum von mindestens zwei Jahren anzusetzen – sollte zumindest bei Militärmanövern vollständige beiderseitige Transparenz vereinbart werden und Fachdialoge auf militärischer Ebene revitalisiert werden, um eine Risikominimierung zu betreiben.

(Varwick / Schwalb 2019)

Wolfgang Zellner (ISFH Universität Hamburg):

Einen relevanten strategischen Dialog zwischen EU/Nato und Russland gibt es nicht mehr, auch wenn sich der Nato-Russland-Rat gelegentlich auf Botschafterebene trifft. ...

Am erfolgversprechendsten erscheint somit eine Strategie pragmatischer Kooperation. Sie versucht, über praktische Zusammenarbeit in gemeinsamen Interessensfeldern die sicherheitspolitische Lage zu deeskalieren und zu stabilisieren.

(Zellner 2019)

Oberst a.D. Wolfgang Richter:

Es sollte aber im Interesse der Nato und Russlands sein, die Spannungen im baltischen Raum abzubauen. Dazu wäre ein subregionales Stabilitätsregime geeignet, das auf fortbestehende politische Zurückhaltungserklärungen und bewährte Kernelemente der Rüstungskontrolle aufbaut. ...

Im Unterschied zur Lage im Schwarzmeerraum geht es im baltischen Raum jedoch nicht darum, Territorialkonflikte beizulegen. Vielmehr werden die gegenseitigen Bedrohungsperzeptionen durch militärische Aktivitäten der jeweils anderen Seite genährt. ... Ein subregionales Stabilitätsregime für den baltischen Raum soll dazu dienen, die militärischen Fähigkeiten für einen Überraschungsangriff aus dem Stand oder eine großangelegte Aggression nach umfassendem Aufmarsch einzuschränken und militärische Aktivitäten berechenbar zu machen. ...

Ein Stabilitätsregime im baltischen Raum könnte folglich auf diesen Erklärungen aufbauen, ohne den Status quo zu unterlaufen. Dazu wären zwei Schritte erforderlich: Erstens müssten gemeinsame oder abgestimmte parallele Erklärungen abgegeben werden, dass beide Seiten sich an die Zurückhaltungsverpflichtung gebunden fühlen. Zweitens wäre es nötig, sich auf den zulässigen Umfang »substanzieller Kampftruppen« zu verständigen.

Ein subregionales Rüstungskontrollregime darf die baltischen Staaten und Polen politisch nicht isolieren, und es gilt den Zusammenhang mit der Bündnisverteidigung zu wahren. Deswegen muss ein größeres Anwendungsgebiet definiert werden, das neben potentiellen russischen Aufmarschräumen auch andere verbündete Staaten einbezieht. ... Ferner muss auch ein subregionales Regime den Zusammenhang mit dem politischen Ordnungsrahmen der OSZE wahren, die für die Sicherheitskooperation und Rüstungskontrolle in Europa Verantwortung trägt.

(Richter 2019)

Es muss ein Gebiet geschaffen werden, in dem beiden Seite deeskalieren militärisch und politisch deeskalieren. Welche Regionen davon betroffen sein können, lässt sich allgemein schwer sagen. Vielleicht sollte es eine Ellipse sein, die Kaliningrad und St. Petersburg als Brennpunkte hat, die östliche Ostsee umfasst, die baltischen Staaten und Teile Russlands und Weißrusslands. Für dieses Gebiet müssen Regeln geschaffen werden, die

- das Verhalten in dieser Zone regeln, insbesondere von militärischen Flugzeugen und von Kriegsschiffen, damit es nicht zu Zwischenfällen kommt,

- Höchstgrenzen, auch Verbote bestimmter Waffensysteme und Arten von Streitkräften festlegt, die Nichtangriffsfähigkeit zum Ziel haben,
- Inspektionen beider Seiten bei allen militärischen Anlagen, Streitkräften und Manövern in diesem Gebiet vorsehen.

Diese Vorschläge sind von Wolfgang Richter präzisiert worden, die NDR-Sendereihe „Streitkräfte und Strategien“ berichtet darüber, leider ohne genaue Quellenangabe.

Richter schlägt vor, in der Region die Militärpotenziale an den Außengrenzen Russlands und der NATO-Staaten in einem Raum von 300 bis 600 Kilometern Tiefe zu begrenzen. Auf der einen Seite umfasst diese Zone die baltischen Staaten, Polen und auch die neuen Bundesländer Deutschlands. Auf der anderen Seite sind Weißrussland sowie Kaliningrad und die an die baltischen Staaten grenzenden russischen Militärbezirke Pskow und St. Petersburg einbezogen.

Begrenzt werden sollen in diesem Raum Waffensysteme, die für einen Überraschungsangriff besonders geeignet sind: Also Kampfpanzer, gepanzerte Fahrzeuge, Artillerie, Kampfflugzeuge und Kampfhubschrauber. ...

„Es geht darum, auch Luftverteidigungssysteme, die eine große Reichweite haben und sehr viele Flugziele gleichzeitig erfassen können, mit hineinzunehmen in dieses subregionale Begrenzungsregime.“

Richter hält es insbesondere für wichtig, dass sich NATO und Russland endlich auf eine Definition einigen, was genau unter „substanziellen Kampftruppen“ zu verstehen ist....

In der 300 bis 600 Kilometer großen Kernzone sollen nach dem Vorschlag von Wolfgang Richter auch die Anzahl und Größe der militärischen Übungen beider Seiten begrenzt werden. ...

Neben der 300 bis 600 Kilometer großen Begrenzungs-Kernzone ist das zweite Element im Vorschlag von Wolfgang Richter eine sogenannte „Transparenzzone“. In diesem weit größeren Raum sollten umfassende Informationspflichten- und Überprüfungsmöglichkeiten für Waffensysteme vereinbart werden, die von außerhalb in die Kernzone hineinwirken können – zum Beispiel See- und Luftstreitkräfte, aber auch weitreichende Raketen und Marschflugkörper.

(NDR-Info 2019: 13f)

5.2 Aufgaben/Ziele der Friedensbewegung

Zuallererst muss sich die Friedensbewegung selbst über die Gefährlichkeit dieser

Lage in der Ostsee klar werden. Bislang spielt sie in ihren Diskussionen bestenfalls eine Nebenrolle, meist wird sie völlig vernachlässigt. Dabei könnte sie in einem Konfliktfall jene Region sein, in der Rangeleien sehr schnell zu massiven bewaffneten Auseinandersetzungen eskalieren, in denen beide Seiten alles einsetzen, was sie haben. Dann liesse sich der Konflikt nicht auf dieses Gebiet begrenzen.

Deshalb muss diese Region in der Argumentation und in den Kampagnen der Friedensbewegung eine stärkere Rolle spielen. Sie muss in das öffentliche Bewusstsein gehoben werden, bis sich die Öffentlichkeit der Problematik dieser Region bewusst wird und aus ihr heraus Forderungen nach Deeskalation und Regulierung kommen. Die „Ostsee ein Meer des Friedens“ könnte ein Anknüpfungspunkt sein, aber wesentlicher ist die Entschärfung der ganzen Region östliche Ostsee, Baltikum, Kaliningrad.

Die Friedensbewegung kann jedoch die genaue Bestimmung einer solchen Zone und ihrer Regeln weder formulieren noch vorschlagen. Das wäre eine Angelegenheit der Regierungen und ihrer sicherheitspolitischen und militärischen Experten. Sie muss sich darauf konzentrieren, politische Forderungen an die Verantwortlichen zu formulieren, die auf eine Disengagement-Zone in der Ostsee, dem Baltikum und den angrenzenden finnischen, polnischen, deutschen, russischen und weißrussischen Gebieten zielen.

Für die Truppenteile der Bundeswehr in diesem Gebiet – Heer, Marine, Luftwaffe – wären die Minimalforderungen:

1. Sie werden nicht weiter verstärkt.
2. Sie agieren offen, sie melden alle ihre Bewegungen an die potentiell gegnerische Seite.
3. Sie laden russische und weißrussische Beobachter in ihre Einrichtungen und zu ihren Manövern und Übungen ein und werden selbst eingeladen und fahren hin.

Ein Auseinander-Rücken der Truppen ist anzustreben. Man kann sich natürlich weiter und tiefer greifende Entwicklungen vorstellen. Aber das wäre ein Anfang.

Literaturverzeichnis

- Allport, Rowan: FIRE AND ICE – A New Maritime Strategy for NATO’s Northern Flank, Human Security Centre, 2018 London, UK, <http://www.hscentre.org/europe/hsc-launches-report-on-natos-northern-flank-maritime-strategy>, www.hscentre.org/wp-content/uploads/2018/11/Fire-and-Ice-A-New-Maritime-Strategy-for-NATOs-Northern-Flank.pdf
- Behling, Frank (1): 10.000 russische Soldaten auf der Ostsee, Kieler Nachrichten 08.08.2019, <https://www.kn-online.de/Nachrichten/Schleswig-Holstein/Manoevert-vor-Fehmarn-10.000-russische-Soldaten-in-der-Ostsee>
- Behling, Frank (2): Briten kommen mit Armada in die Ostsee, 05.04.2019, <https://www.kn-online.de/Nachrichten/Schleswig-Holstein/Britische-Marine-kuendigt-grosse-Seemanoevert-in-der-Ostsee-an>
- Bock, Christian: Kommentar Brillenwechsel, in MarineForum 2019/6
- Boger, Christina: Värnkraft 2021-2025 – Neuausrichtung des schwedischen Militärs, 06.11.2019, <http://www.imi-online.de/2019/11/06/vaernkraft-2021-2025/>
- Brauß, Heinrich / Krause, Joachim: Was will Russland mit den vielen Mittelstreckenwaffen? In: SIRIUS 2019; 3(2): 161, <https://www.degruyter.com/downloadpdf/j/sirius.2019.3.issue-2/sirius-2019-2005/sirius-2019-2005.pdf>.
- Brinkmann, Rainer: Wenn ich die See seh, versteh ich das Meer mehr? Strategisches Denken und die Ostsee, in MarineForum 2019/6
- Bundeswehr: Einsatzflottille 1, <https://www.bundeswehr.de/de/organisation/marine/organisation/einsatzflottille-1>
- Bundeszentrale für politische Bildung: Zwei-plus-Vier-Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland, 12.09.1990, <http://www.bpb.de/nachschlagen/gesetze/zwei-plus-vier-vertrag/44117/artikel-5>
- Colby, Elbridge: If You Want Peace, Prepare for Nuclear War – A Strategy for the New Great-Power Rivalry, Foreign Affairs, November/December 2018. <https://www.foreignaffairs.com/articles/china/2018-10-15/if-you-want-peace-prepare-nuclear-war>.
- Corporal Frisk – Finnish blogger in reserve, defence and national security: The True Face of the Baltic Fleet, 12.10.2019 <https://corporalfrisk.com/2019/10/12/the-true-face-of-the-baltic-fleet/>
- Dalsjö, Robert / Berglund, Christoffer / Jonsson, Michael: Bursting the Bubble – Russian A2/AD in the Baltic Sea Region: Capabilities, Countermeasures, and Implications, Swedish Defence Research Agency, 2019, <https://www.foi.se/rest-api/report/FOIR--4651--SE>

- Dewitz, Christian: BALTOPS2019 - Rückkehr der „Second Fleet“ nach Europa, 14.06.2019, <http://www.bundeswehr-journal.de/2019/baltops-2019-rueckkehr-der-second-fleet-nach-europa/>
- Die Welt: USA planen militärische Großübung mit 37.000 Soldaten in Europa, 07.10.2019, <https://www.welt.de/politik/ausland/article201497034/Defender-2020-USA-planen-militaerische-Grossuebung-mit-37-000-Soldaten-in-Europa.html>
- Etzold, Tobias / Steinicke, Stefan: Regionale Sicherheit und Zusammenarbeit in der Arktis- und Ostseeregion, SWP-Aktuell, 2015: 1, https://www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/aktuell/2015A74_etz_ste.pdf
- European Leadership Network – Sokov: <https://www.europeanleadershipnetwork.org/person/nikolai-sokov/>
- Freedberg J. Jr., Sydney: Target, Kaliningrad: Air Force Puts Putin On Notice, September 17, 2019, <https://breakingdefense.com/2019/09/target-kaliningrad-eucom-puts-putin-on-notice/>
- Gerhartz, Ingo (Inspekteur Luftwaffe): Konsequenz multinational, Behörden Spiegel, 22.11.2019, <https://www.behoerden-spiegel.de/2019/11/22/konsequenz-multinational/>
- Greiner, Bernd / Rother, Bernd: Mehr Vergangenheit wagen, Blätter für deutsche und internationale Politik, 11/2019, <https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2019/november/mehr-vergangenheit-wagen>
- Grundakte über Gegenseitige Beziehungen, Zusammenarbeit und Sicherheit zwischen der Nordatlantikvertrags-Organisation und der Russischen Föderation 1997, https://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_25468.htm?selectedLocale=de
- Hodges, Ben LTG (Ret.) / Bugajski, Janusz / Doran, Peter B.: Securing the Suwałki Corridor – Strategy, Statecraft, Deterrence, and Defense, Center for European Policy Analysis, www.cepa.org, July 2018, https://docs.wixstatic.com/ugd/644196_e63598001eb54f8387b10bc0b30c5873.pdf
- Infoportal Deutsche Marine: <https://www.marine.de/>
- Kieler Nachrichten: Flotte wird um 30 Prozent wachsen, 13.01.2019, <https://www.kn-online.de/Nachrichten/Schleswig-Holstein/Neue-Schiffe-fuer-die-Deutsche-Marine>
- Krökel, Ulrich: Angst vor dem großen Nachbarn: Lukaschenkos Furcht vor Putin wächst, FR 19.11.2019, <https://www.fr.de/politik/weissrussland-alexander-lukaschenkos-furcht-wladimir-putin-waechst-13230009.html>
- Krüger, Arne Björn: Von der Denkfabrik zur Relaisstation an der Ostsee – ein neues Arbeitsfeld für das Kieler COE CSW, MarineForum 6/19
- Lauterbach, Reinhard: Kampf um die Ostsee. Gefährliche Eskalation im Baltikum, 2017, <https://www.youtube.com/watch?v=4b5gC6fZuYs>

- Lauterbach, Reinhard: Osterweiterung der NATO – Der Beitritt der baltischen Staaten zur Allianz führte zur Militarisierung der Region, 21.08.2019, <https://www.jungewelt.de/artikel/361191.baltikstaaten-als-nato-1%C3%A4nder-osterweiterung-der-nato.html>
- Major, Claudia: Die Rolle der Nato für Europas Verteidigung – Stand und Optionen zur Weiterentwicklung aus deutscher Perspektive, SWP-Studie 2019/S 25, November 2019, <https://www.swp-berlin.org/publikation/die-rolle-der-nato-fuer-europas-verteidigung>
- Mattern, Jens: Finnland und Schweden - das Ende der Neutralität? 05.05.2016, <https://www.heise.de/tp/features/Finnland-und-Schweden-Das-Ende-der-Neutralita-et-3211193.html>
- Moniz, Ernest J / Nunn Sam: The Return of Doomsday – The New Nuclear Arms Race—and How Washington and Moscow Can Stop It, in: Foreign Affairs, September/October 2019; <https://www.foreignaffairs.com/articles/russian-federation/2019-08-06/return-doomsday>
- Mühlbauer, Peter: Defender 2020 - Manöver als Infrastruktur-Stresstest, 08.10.2019 <https://www.heise.de/tp/features/Defender-2020-Manoever-als-Infrastruktur-Stresstest-4549081.html>
- Nato: Gipfelerklärung von Warschau – Treffen des Nordatlantikrats auf Ebene der Staats- und Regierungschefs in Warschau – 8. und 9. Juli 2016 <https://nato.diplo.de/blob/2203104/4026ac9587ebb387bd578a9b74fd91f2/erklaerung-der-staats--und-regierungschefs-2016-warschau-data.pdf>
- Nato: Gipfelerklärung von Warschau – Treffen des Nordatlantikrats auf Ebene der Staats- und Regierungschefs in Warschau, Warschau, 8. und 9. Juli 2016, <https://nato.diplo.de/blob/2203104/4026ac9587ebb387bd578a9b74fd91f2/erklaerung-der-staats--und-regierungschefs-2016-warschau-data.pdf>
- Nato: Relations with Finland, https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_49594.htm
- Nato: Relations with Sweden, https://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_52535.htm
- NDR-Info: „Streitkräfte und Strategien“, 02.11.2019, https://www.ndr.de/nachrichten/info/sendungen/streitkraefte_und_strategien/streitkraeftesendemanuskript754.pdf
- Osborn, Andrew / Balmforth, Tom: Kremlin accuses U.S. of stoking tensions by flying bombers near its borders, 21.03.1019, <https://www.reuters.com/article/us-russia-usa-military-kremlin/kremlin-accuses-us-of-stoking-tensions-by-flying-bombers-near-its-borders-idUSKCN1R2130>
- Pawlak, Jan / Bruns, Sebastian: Die Ostsee ist nicht Las Vegas - das Mare Balticum im sicherheitspolitischen Kontext, MarinForum 2019/6
- Presse- und Informationszentrum Marine: „Nasse Flanke Ostsee“- Marine startet Übung „Northern Coasts“, <https://www.presseportal.de/pm/67428/4361434>

- Richter, Wolfgang: Erneuerung der konventionellen Rüstungskontrolle in Europa – vom Gleichgewicht der Blöcke zur regionalen Stabilität in der Krise, SWP-Studie 2019/S, 17.07.2019, <https://www.swp-berlin.org/publikation/erneuerung-der-konventionellen-ruestungskontrolle-in-europa/#hd-d61458e2922>
- Röhrlich, Dagmar: Studie berechnet weltweite Folgen eines regionalen Atomkriegs – am Beispiel Indien und Pakistan, 10.10.2019, https://www.deutschlandfunk.de/am-beispiel-indien-und-pakistan-studie-berechnet-weltweite.676.de.html?dram:article_id=460717
- Royal Navy: Baltic Protector, <https://www.royalnavy.mod.uk/balticprotector>.
- Rüesch, Andreas: Ein Amerikaner im russischen Vorhof: Trumps Sicherheitsberater streckt die Fühler nach Osten aus, NZZ, 30.08.2019, <https://www.nzz.ch/meinung/john-bolton-ueberraschungsbesuch-in-weissrussland-ld.1505233>;
- Saldziunas, Vaidas: Tweet 23. 10. 2019, https://twitter.com/V_Saldziunas/status/1187021494477557760
- Shlapak, David A. / Johnson, Michael W.: Reinforcing Deterrence on NATO's Eastern flank – Wargaming the Defense of the Baltics, 2016, https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR1200/RR1253/RAND_RR1253.pdf
- Siebold, Sabine: Militärs ringen um die Ostsee - Der Hotspot vor Deutschlands Haustür, Reuters, 06.09 2018, <https://de.reuters.com/article/deutschland-ostsee-marine-idDEKCN1LM14N>
- Sokov, Nikolai: How NATO Could Solve the Suwalki Gap Challenge, 01.05.2019, <https://nationalinterest.org/feature/how-nato-could-solve-suwalki-gap-challenge-55347>
- SPD-Bundestagsfraktion: DIALOG – VERTRAUEN – SICHERHEIT – Voraussetzungen und Impulse für eine zeitgemäße sozialdemokratische Entspannungspolitik“, Oktober 2018, https://www.spdfraktion.de/system/files/documents/web-pos-1-18-entspannungspolitik_0.pdf
- Spiegel-Online: Chinesische Kriegsschiffe auf dem Weg in die Ostsee, 17.07.2017, <https://www.spiegel.de/politik/ausland/manoever-von-china-und-russland-kriegsschiffe-auf-dem-weg-in-die-ostsee-a-1158387.html>
- Sputnik-News (1): Su-27-Jets verjagen Nato-F-18 vom Flugzeug russischen Verteidigungsministers – Video, 13.08.2019, <https://de.sputniknews.com/politik/20190813325604480-su-27-jets-nato-f-18-flugzeug-verteidigungsminister-video/>
- Sputnik-News (2): US-Luftwaffe - „Haben Plan für Zerstörung von Luftabwehr in Kaliningrad“, 20.09.2019, <https://de.sputniknews.com/politik/20190920325752555-usa-haben-plan-fuer-zerstoerung-von-luftabwehr-in-kaliningrad/>
- Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) / German Marshall Fund of the United States (GMF): Neue Macht - Neue Verantwortung – Elemente einer deutschen Außen- und Sicherheitspolitik für eine Welt im Umbruch, 2013, <https://www.swp-berlin.org/file->

admin/contents/products/projekt_papiere/DeutAussenSicherh-pol_SWP_GMF_2013.pdf

Stöhs, Jeremy / Pawlak, Julian: Strategische Herausforderungen und Handlungsoptionen westlicher Politik im nördlichen Atlantik, S. 249, <https://www.degruyter.com/view/j/sirius.2019.3.issue-3/sirius-2019-3003/sirius-2019-3003.xml>

Szymański, Piotr: The northern tandem - The Swedish-Finnish defence cooperation, 20.03.2019, Centre for Eastern Studies (OSW) ul. Koszykowa 6a, 00-564 Warszawa <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/osw-commentary/2019-03-20/northern-tandem-swedish-finnish-defence-cooperation>

The Guardian: WikiLeaks Cables reveal secret Nato plans to defend Baltics from Russia, <https://www.theguardian.com/world/2010/dec/06/wikileaks-cables-nato-russia-baltics>

Trevithick, Joseph: NATO Members Train to Nuke a „Fictional“ Enemy After Major Russian Drills, 17.10.2017, <https://www.thedrive.com/the-war-zone/15211/nato-members-train-to-nuke-a-fictional-enemy-after-major-russian-drills>

UAWIRE: Lukaschenko - NATO will not allow Russia to violate Belarus's sovereignty, <http://uawire.org/lukashenko-nato-will-not-allow-russia-to-violate-belarus-s-sovereignty?fbclid=IwAR1d3aY-DSJSWgEoY3ZBLqW1KQAJhRZtFjm190iHY8iUP-Nb9PxU6U2fE8I>

Varwick, Johannes / Schwalb, Reiner: Doppelter Ansatz für die Deeskalation, 02.04.2019, <https://www.cicero.de/aussenpolitik/russland-westen-deeskalation-nato-ukraine>

Varwick, Johannes: NATO in (Un-)Ordnung – Wie transatlantische Sicherheit neu verhandelt wird, Bundeszentrale für politische Bildung, Bd. 10085, 2017

Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland, 12. September 1990: https://www.1000dokumente.de/pdf/dok_0046_zwe_de.pdf Vreij, Hans de: Tweet 23. 10. 2019, <https://twitter.com/hdevreij/status/1187017219114504194>

Weber, Merle: Die Militarisierung der Ostsee - Die NATO und das Marinekommando in Rostock, IMI-Analyse 2019/33, <http://www.imi-online.de/2019/10/18/die-militarisierung-der-ostsee/>

Wiegold, Thomas: ExerciseWatch - Russische Marine vor der Kieler Bucht, 08.08.2019 <https://augengeradeaus.net/2019/08/exercisewatch-russische-marine-vor-der-kieler-bucht/>

Wikipedia – Atlantic Resolve: https://de.wikipedia.org/wiki/Operation_Atlantic_Resolve

Wikipedia – Baltic Air Policing: https://en.wikipedia.org/wiki/Baltic_Air_Policing

Wikipedia – Baltops: <https://de.wikipedia.org/wiki/BALTOPS>

Wikipedia – Bock: [https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Bock_\(Admiral\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Christian_Bock_(Admiral))

Wikipedia – Brinkmann: [https://de.wikipedia.org/wiki/Rainer_Brinkmann_\(Admiral\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Rainer_Brinkmann_(Admiral))

Wikipedia – Bundesmarine: <https://de.wikipedia.org/wiki/Bundesmarine>

Wikipedia – Greiner: https://de.wikipedia.org/wiki/Bernd_Greiner

Wikipedia – Hodges: https://de.wikipedia.org/wiki/Frederick_B._Hodges

Wikipedia – Joint: https://de.wikipedia.org/wiki/Joint_Expeditionary_Force Wikipedia –
Air Policing: https://de.wikipedia.org/wiki/Air_Policing_Baltikum

Wikipedia – Lücke von Suwalki: <https://de.wikipedia.org/wiki/Suwalki-L%C3%BCcke>

Wikipedia – Operative Führung: https://de.wikipedia.org/wiki/Multinationales_Kommando_Operative_F%C3%BChrung

Winkler, Achim: COE CSW – 10 Jahre – 10 Nationen – eine Erfolgsgeschichte, 2018,
https://www.dmkn.de/wp-content/uploads/2018/11/20180808_COE-CSW_10-Jahre_DEU_Fachartikel.pdf

Zellner, Wolfgang: Die EU als Lebensversicherung - globale Aufrüstung und die Selbstbehauptung Europas, Blätter für deutsche und internationale Politik, Mai 2019,
<https://www.blaetter.de/archiv/jahrgaenge/2019/mai/die-eu-als-lebensversicherung>

Bildnachweis

Stiftung Wissenschaft und Politik, <https://www.swp-berlin.org/publikation/erneuerung-der-konventionellen-ruestungskontrolle-in-europa/#hd-d61458e2922>

Presse- und Informationszentrum Marine, Marineportal, <https://www.presseportal.de/pm/67428/4361434>